
Evaluation des Projekts „Integrationsbegleiterinnen in Kitas“

Abschlussbericht

Berlin, 18. November 2020

Studie im Auftrag der
Auridis Stiftung gGmbH
Mintarder Str. 36-40
45481 Mülheim an der Ruhr

Autorinnen
Dr. Nikola Ornig
Isabelle Suchowitz
Carina Kraft

INTERVAL GmbH
Brunnenstraße 181
10119 Berlin
www.interval-berlin.de

Ansprechpartnerin / Projektleitung
Dr. Nikola Ornig
E-Mail: n.ornig@interval-berlin.de

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	3
2	Methodisches Vorgehen und Datenbasis der Evaluation	4
2.1	Standardisierte Erhebungen und Analysen	4
2.2	Qualitative Interviews und Analysen	5
3	Erkenntnisse zur Implementierung an den Kitas.....	7
3.1	Ausgangslagen für die Arbeit der Integrationsbegleiterinnen.....	7
3.1.1	Hintergrundinformationen zu beteiligten Kitas und Integrationsbegleiterinnen	7
3.1.2	Umsetzbarkeit der Schulungs-/Praktikumsphase in den Kitas	10
3.1.3	Übergang zwischen Schulungs- und Anstellungsphase.....	13
3.1.3.1	Anstellung und Teamintegration der Integrationsbegleiterinnen.....	13
3.1.3.2	Keine bzw. keine dauerhafte Anstellung	16
3.2	Einsatzbereiche und Tätigkeiten der Integrationsbegleiterinnen.....	18
3.2.1	Gruppenspezifischer und gruppenübergreifender Einsatz	18
3.2.2	Umfang Kontakte bzw. intensivere Betreuung von Kindern und mit Eltern.....	19
3.2.3	Tätigkeiten der Integrationsbegleiterinnen im Kita-Alltag	20
3.2.4	Tätigkeiten der Integrationsbegleiterinnen in der Elternarbeit	24
3.2.5	Förderliche Faktoren für Arbeit der Integrationsbegleiterinnen.....	29
4	Erkenntnisse zu Auswirkungen der Tätigkeit der Integrationsbegleiterinnen	31
4.1	Unterstützung für Kinder und Eltern	31
4.1.1	Veränderungen bei Kindern.....	32
4.1.2	Veränderungen bei Eltern.....	34
4.2	Unterstützung für Kitas und pädagogische Fachkräfte	37
4.3	Zukunftsperspektiven der Integrationsbegleiterinnen.....	38
4.4	Zielerreichung der Projektumsetzung	40
5	Zusammenfassung und Fazit.....	42

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Einschätzungen der Kita-Leitungen zu Einflussfaktoren auf die Mitarbeit der Integrationsbegleiterin in der Kita.....	11
Abbildung 2:	Einschätzungen der Integrationsbegleiterinnen zu Einflussfaktoren auf ihre Mitarbeit in der Kita.....	11
Abbildung 3:	Einsatzbereiche der Integrationsbegleiterinnen nach Angaben der Kitas und der Integrationsbegleiterinnen.....	18
Abbildung 4:	Kennzahlen durchschnittliche Reichweite Integrationsbegleiterin in der Kita...	20
Abbildung 5:	Aufgaben der Integrationsbegleiterinnen in der Arbeit mit Kindern und der Zusammenarbeit mit pädagogischen Fachkräften nach Angaben der Kita-Leitungen und Integrationsbegleiterinnen	21
Abbildung 6:	Aufgaben der Integrationsbegleiterin in der Elternarbeit nach Angaben der Kita-Leitungen und Integrationsbegleiterinnen	25
Abbildung 7:	Unterstützung von Eltern und Kindern durch die Integrationsbegleiterinnen für nach Angaben der Kita-Leitungen und Integrationsbegleiterinnen	31
Abbildung 8:	Abschließendes Resümee zur Umsetzung des Projekts nach Angaben der Kita-Leitungen.....	40

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1	Datenbasis aus standardisierten Erhebungen der Evaluation	5
Tabelle 2	Datenbasis aus qualitativen Erhebungen der Evaluation.....	6

Verzeichnis der Textboxen

Textbox 1:	Schulischer und beruflicher Werdegang der Integrationsbegleiterinnen	9
Textbox 2:	Zugang zur Schulung und Motivation der Integrationsbegleiterinnen	9
Textbox 3:	Klärung und Akzeptanz des Aufgabenprofils in Kita-Teams.....	15
Textbox 4:	Belastung befristete Arbeitsverhältnisse	17
Textbox 5:	Zeit und Aufmerksamkeit für Kinder im Kita-Alltag	23
Textbox 6:	Zweisprachiges Vorlese-Angebot für Kinder (Beispiel).....	24
Textbox 7:	Rollen der Integrationsbegleiterinnen bei Eltern- bzw. Frauencafé.....	26
Textbox 8:	Sprachmittlung durch die Integrationsbegleiterin.....	27
Textbox 9:	Unterstützung Eingewöhnungsprozesse Kinder (Beispiel)	33
Textbox 10:	Vertrauen in Integrationsbegleiterin (und in Folge in die Institution)	35
Textbox 11:	Unterstützung von Eltern außerhalb der Kita.....	36
Textbox 12:	Ausbildung nach Schulung und Tätigkeit als Integrationsbegleiterin	39

1 Einleitung

Ziel des Modellprojekts „Integrationsbegleiterinnen in Kitas“ ist es, die **Integration von Kindern und Familien mit Flucht- oder Migrationsgeschichte zu unterstützen**. Hierfür werden Frauen mit eigener „Integrationserfahrung“ qualifiziert und in Kindertagesstätten als „Mittlerinnen“ zwischen Kindern, Eltern und pädagogischen Fachkräften eingesetzt.¹ Hierüber soll zudem die Möglichkeit eines niedrighschwelligigen Zugangs zum Arbeitsmarkt für diese Frauen geschaffen werden. Das Projekt wird seit 2016 von der AWO OWL in Ostwestfalen-Lippe mit Förderung durch das Ministerium für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen (MKFFI) und die Auridis Stiftung gGmbH durchgeführt.

Von Januar bis September 2020 führte die INTERVAL GmbH eine **Evaluation des Modellprojekts** durch, um empirisch gestützte Erkenntnisse zur Zielgruppenerreichung, zur Implementierung des Projekts an Kitas, zum Tätigkeitsspektrum und möglichen Wirkungen der Arbeit der Integrationsbegleiterinnen auf Kinder und Eltern sowie Kita-Teams zu gewinnen.

Der Fokus der Evaluation lag auf den ersten beiden Schulungsdurchgängen (ab 2017), in denen insgesamt 46 Frauen geschult wurden. 28 waren zum Zeitpunkt der Erhebungen (Mai 2020) der Evaluation in einer Kita angestellt, davon 14 mit entfristeten Verträgen ab 2019, eine mit entfristetem Vertrag ab 2020.

Der vorliegende **Evaluationsbericht** fasst die zentralen Ergebnisse zusammen: Kapitel 2 informiert vorab über Vorgehen und Datenbasis der Evaluation. Kapitel 3 stellt Erkenntnisse zur Implementierung an den Kitas vor und Kapitel 4 geht auf Auswirkungen der Arbeit der Integrationsbegleiterinnen ein. In Kapitel 5 wird ein Fazit gezogen.²

Das Evaluationsteam dankt an dieser Stelle sehr herzlich allen Kita-Leitungen und Integrationsbegleiterinnen, die trotz sehr schwierigen Rahmenbedingungen aufgrund der Corona-Pandemie die Umsetzung der Erhebungen unterstützt und ermöglicht haben, indem sie selbst an Erhebungen teilgenommen haben und an ausgewählten Standorten auch Vor-Ort-Interviews mit Eltern organisiert haben. Wir danken auch allen Eltern, die in Interviews von ihren Erfahrungen berichtet haben. Nicht zuletzt Dank an die AWO OWL für die Ansprache der Kitas.

¹ Vgl. die Webseite des Modellprojekts <https://awo-kitas-owl.de/integrationsbegleiterinnen.html>. (letzter Abruf am 11. September 2020).

² Der Auftraggeberin wurden zudem weitere Tabellen und Abbildungen zu statistischen Detailergebnissen in einem separaten Dokument übermittelt.

2 Methodisches Vorgehen und Datenbasis der Evaluation

Das Design der Evaluation war projektbegleitend angelegt und kombinierte standardisierte und qualitative Erhebungen und Analysen.

2.1 Standardisierte Erhebungen und Analysen

Mittels Online-Erhebungen wurde die **Leitungen aller Kitas** befragt, die sich am ersten oder zweiten Schulungsdurchgang beteiligt hatten und/oder Erfahrungen mit der Beschäftigung einer Integrationsbegleiterin hatten. Dabei wurde zwischen Kitas, die zum Befragungszeitpunkt (April 2020) eine Integrationsbegleiterin beschäftigten (Rücklauf: 21 Befragte), und Kitas, die zum Befragungszeitpunkt keine Integrationsbegleiterin beschäftigten (Rücklauf: 12 Befragte³) unterschieden. Beide Erhebungen waren modular aufgebaut, um von einer jeweils möglichst großen Zahl an Befragten Angaben zur Schulungsphase⁴ und Angaben zur Weiterbeschäftigung bzw. zur Anstellungsphase zu generieren.

Mittels Papier-Fragebögen (in mehreren Sprachvarianten, siehe Tabelle 1) wurden alle zum Befragungszeitpunkt tätigen **Integrationsbegleiterinnen** befragt. Auch dieser Fragebogen bezog sich auf Schulungsphase⁵ und die Anstellungsphase.

Bei den Datenanalysen wurden sowohl deskriptive Auswertungen als auch mittels statistischer Verfahren Gruppenvergleiche vorgenommen und Zusammenhänge geprüft. Im Bericht werden nur „signifikante Ergebnisse“ ausgewiesen (d. h. Ergebnisse, die nicht nur durch zufällige Antwortverteilungen zustande gekommen sind).⁶

Bei einigen Aspekten, die sowohl bei Kita-Leitungen als auch Integrationsbegleiterinnen abgefragt wurden, zeigten sich zum Teil Unterschiede im Antwortverhalten. Es wird an den einzelnen Stellen erläutert, welche Gründe dahinter vermutet werden können.

³ Zwei Kitas nahmen an beiden Online-Erhebungen teil, weil sie sowohl Erfahrungen mit beendeten Beschäftigungsverhältnissen hatten als auch zum Befragungszeitpunkt Integrationsbegleiterinnen beschäftigten.

⁴ Von allen befragten Kitas hatten: 47,6 % (10 Kitas) am ersten Schulungsdurchgang teilgenommen, 28,6 % (6 Kitas) am zweiten Schulungsdurchgang teilgenommen, 4,8 % (1 Kita) an beiden Schulungsdurchgängen teilgenommen und 19,1 % (4 Kitas) an keinem Schulungsdurchgang teilgenommen.

⁵ 44,0 % (11 IB) hatten am ersten Schulungsdurchgang teilgenommen, 48,0 % (12 IB) hatten am zweiten Schulungsdurchgang teilgenommen und 8,0 % (2 IB) machten hierzu keine Angabe.

⁶ Dabei wurden die Angaben der Kita-Leitungen systematisch nach den folgenden Faktoren geprüft: Größe der Kita (Gruppierung anhand des Mittelwerts von 69 Kindern), Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund (Gruppierung anhand des Mittelwerts von 59,8 %), Erfahrungen der Kita in der Zusammenarbeit mit Kindern/Familien mit Fluchterfahrung vor 2015 (ja/nein).

Gruppenunterschiede bei den Angaben der Integrationsbegleiterinnen wurden hinsichtlich folgender Aspekte geprüft: Dauer der Anstellung (Gruppierung anhand erster oder zweiter Schulungsdurchgang) und Deutschkenntnisse (Gruppierung anhand grundlegender, d. h. B1 oder geringer, oder fortgeschrittener, B2 oder höher, Deutschkenntnissen).

Zudem wurden Veränderungen in den Tätigkeiten der Integrationsbegleiterinnen zwischen Schulungs- und Anstellungsphase statistisch geprüft.

Tabelle 1 Datenbasis aus standardisierten Erhebungen der Evaluation

Erhebungen	Stichprobe		Erhebungszeitraum
	brutto	netto	
Befragungen der Kita-Leitungen (Online-Erhebung)			
Kita-Leitungen, die aktuell eine IB beschäftigen	26 ¹	21 (80,8 %)	27.04.-29.05.2020
Kita-Leitungen, die aktuell keine IB mehr beschäftigen	20	12 (60,0 %)	27.04.-29.05.2020
Befragung der Integrationsbegleiterinnen (Papier-Fragebogen in 5 Sprachen)			
Sprachversionen des Fragebogens ² : Deutsch, Arabisch und Deutsch, Rumänisch und Deutsch, Dari-Farsi und Deutsch	28	25 (89,3 %)	4.05.-06.06.2020

¹ Insgesamt zwei Kitas beschäftigten jeweils zwei Integrationsbegleiterinnen. Beide haben an der Befragung teilgenommen.

² Die Evaluation stimmte sich im Vorfeld mit der AWO OWL zu Sprachkenntnissen der Integrationsbegleiterinnen und zum Bedarf an Übersetzungen ab.

Die Antworten der mehrsprachigen Integrationsbegleiterinnen erfolgten fast ausschließlich auf deutsch. Fremdsprachige Angaben (arabisch) wurden für die Auswertung durch Übersetzer ins Deutsche übertragen.

2.2 Qualitative Interviews und Analysen

Zur Exploration wurden zum Evaluationsbeginn Telefoninterviews geführt. Zur qualitativen **Vertiefung** erster Ergebnisse aus der standardisierten Befragung der Integrationsbegleiterinnen und zur Einbeziehung der **Perspektive der Eltern** wurden **Leitfadeninterviews mit Integrationsbegleiterinnen und Eltern** an ausgewählten Standorten („Fallstudien“) umgesetzt. Für Interviews mit nicht-deutschsprachigen Eltern wurden Sprachmittler⁷ hinzugezogen.

Die Interviews wurden dokumentiert und inhaltsanalytisch ausgewertet. Die Standorte der qualitativen Vertiefung werden im Folgenden anonymisiert dargestellt. Ergebnisse aus der qualitativen Vertiefung werden im Folgenden insbesondere in Textboxen berichtet.

⁷ Externer Übersetzer, wenn im Vorfeld der Fallstudie keine Planung möglich, tw. Übersetzung durch die Integrationsbegleiterin.

Tabelle 2 Datenbasis aus qualitativen Erhebungen der Evaluation

Erhebungen	Datum der Erhebung
Explorative Interviews (telefonisch)	
<i>Sozialarbeiterin (Schulungsinhalte mitkonzipiert)</i>	05.03.2020
<i>Kita-Leitung (Kita beschäftigt derzeit eine Integrationsbegleiterin)</i>	12.03.2020
<i>Integrationsbegleiterin</i>	17.03.2020
Fallstudien an ausgewählten Standorten (telefonisch und vor Ort)¹	
<i>Standort 1 (telefonisch)</i>	23.06.2020
<i>Kita und Familienzentrum in AWO-Trägerschaft, Mittelstadt, Größe der Kita: 93 Kinder</i>	
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Vertiefendes Interview mit der Integrationsbegleiterin ▪ 2 Elterninterviews 	
<i>Standort 2 (vor Ort)</i>	24.06.2020
<i>Kita und Familienzentrum in AWO-Trägerschaft, Mittelstadt, Größe der Kita: 85 Kinder</i>	
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Vertiefendes Interview mit der Integrationsbegleiterin ▪ 6 Elterninterviews 	
<i>Standort 3 (vor Ort)</i>	25.08.2020
<i>Kita in AWO-Trägerschaft, Mittelstadt, Größe der Kita: 51 Kinder</i>	
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Vertiefendes Interview mit der Integrationsbegleiterin ▪ 3 Elterninterviews 	
<i>Standort 4 (vor Ort)</i>	02.09.2020
<i>Kita und Familienzentrum in AWO-Trägerschaft, Großstadt, Größe der Kita: 40 Kinder</i>	
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Vertiefendes Interview mit der Integrationsbegleiterin ▪ 6 Elterninterviews 	
<p>¹ Die Auswahl der Fallstudien-Standorte erfolgte nach den Kriterien Dauer der Beschäftigung (min. 1 Jahr als Integrationsbegleiterin angestellt), Ländlich/Städtisch, Kita Größe, Familienzentrum ja/nein und Trägerschaft.</p> <p>Aufgrund des Corona-bedingten Infektionsgeschehens waren mehrfach Anpassungen bei der Standortauswahl nötig. Eine Fallstudie zu einer Kita, die nicht in AWO-Trägerschaft ist, konnte nicht durchgeführt werden.</p>	

Von den insgesamt 17 Elterninterviews wurden 15 mit Eltern mit Migrationshintergrund und/oder Fluchterfahrung geführt. 12 der Eltern sprachen die gleiche Sprache wie die jeweilige Integrationsbegleiterin und bei insgesamt 10 Eltern war eine Sprachmittlung durch die Integrationsbegleiterin oder einmal durch einen externen Sprachmittler nötig.

3 Erkenntnisse zur Implementierung an den Kitas

3.1 Ausgangslagen für die Arbeit der Integrationsbegleiterinnen

3.1.1 Hintergrundinformationen zu beteiligten Kitas und Integrationsbegleiterinnen

Aus den Angaben der Kita-Leitungen geht hervor, dass ganz unterschiedliche **Kitas** am Projekt teilgenommen haben, insbesondere was die Ausgangslage und Erfahrungen für die Integration von Familien mit Flucht- und Migrationshintergrund betrifft:

- Der **Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund** lag durchschnittlich bei knapp zwei Drittel (59,8 % in Kitas mit Integrationsbegleiterin; 67,4 % in Kitas ohne Integrationsbegleiterin), und lag damit über dem durchschnittlichen Anteil in Nordrhein-Westfalen (48,4 %)⁸. Der Anteil variierte jedoch stark zwischen den Kitas und reichte von 16,2 % bis 95,1 %.
- Der **Anteil der Kinder mit Fluchterfahrung** war deutlich geringer und lag bei durchschnittlich zehn Prozent (11,0 % in Kitas mit Integrationsbegleiterin; 8,9 % in Kitas ohne Integrationsbegleiterin), variierte aber auch stark zwischen den Kitas und reichte von 0 % bis 41,5 %.

Rund ein Drittel der Kitas sammelte nach eigenen Angaben bereits Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit Familien mit Fluchterfahrung vor 2015 (38,1 % der Kitas, die eine Integrationsbegleiterin beschäftigten und 25,0 % der Kitas, die keine Integrationsbegleiterin beschäftigten).

Auch der Anteil der **Kinder mit sozial schwachem Hintergrund** war bei den teilnehmenden Kitas sehr unterschiedlich hoch: So hatten im Durchschnitt rund ein Fünftel (19,7 % in Kitas mit Integrationsbegleiterin) bzw. ein Drittel (37,1 % in Kitas ohne Integrationsbegleiterin) der Kinder Anspruch auf Unterstützungsleistungen für Bildung und Teilhabe (BuT).⁹ Dies liegt in Höhe bzw. deutlich über dem Durchschnittswert für Leistungsempfänger nach SGB II (ALG II und Sozialgeld) der Kinder unter 6 Jahren in Nordrhein-Westfalen (19,9 %).¹⁰ Die Bandbreite unter den beteiligten Kitas reichte von 4,2 % bis zu 71,8 %. Hierbei zeigte sich auch ein signifikanter Zusammenhang zwischen den Anteilen der Kinder mit Migrationshintergrund und mit Anspruch auf Unterstützungsleistungen (BuT).

⁸ Vgl. Bock-Famulla, K./ Münchow, A./ Berg, E. (2020). Ländermonitoring. Frühkindliche Bildungssysteme 2020. Profile der Bundesländer. Nordrhein-Westfalen. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung. URL: <https://www.laendermonitor.de/de/report-profile-der-bundeslaender/bundeslaender/nordrhein-westfalen> (letzter Abruf am 11. September 2020)

⁹ Bildungs- und Teilhabepaket (BuT) (<https://www.bmas.de/DE/Themen/Arbeitsmarkt/Grundsicherung/Leistungen-zur-Sicherung-des-Lebensunterhalts/Bildungspaket/bildungspaket.html>) (letzter Abruf am 11. September 2020).

¹⁰ Vgl. Bock-Famulla, K./ Münchow, A./ Berg, E. (2020).

Rund zwei Drittel der befragten Kitas waren als **NRW-Familienzentrum**¹¹ zertifiziert (66,7 % der Kitas mit IB und 58,3 % der Kitas ohne IB). Es zeigte sich kein signifikanter Zusammenhang zwischen Zertifizierung und sozialer Merkmale der betreuten Kinder.

Ein Teil der Kitas setzt auch Programme wie „Sprach-Kitas“¹² und „KitaPlus“¹³ des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend oder Projekte wie „Rucksack-Kita“¹⁴ um.

Aus den soziodemographischen Angaben der befragten **Integrationsbegleiterinnen** wird deutlich, dass sie eine sehr heterogene Gruppe hinsichtlich Alter, Migrations- und Sprachhintergrund bilden.

In der Gruppe der befragten Integrationsbegleiterinnen gibt es neun verschiedene **Muttersprachen**. Einzelne Integrationsbegleiterinnen sprechen auch zwei Sprachen (ohne Deutsch) auf muttersprachlichem Niveau.

Knapp ein Drittel der Integrationsbegleiterinnen gaben an, über fortgeschrittene (32,0 % B2 oder höher) und vierzig Prozent über grundlegende **Deutschkenntnisse** (40,0 % A1 bis B1) zu verfügen. Von etwa drei Viertel der Integrationsbegleiterinnen ist demnach bekannt, dass sie in der Lage sind, (sehr) gut auf Deutsch zu kommunizieren und sprachmittelnd in ihrer jeweiligen Kita zu agieren (vgl. auch Angaben zu den Tätigkeiten Kapitel 3.2.3 und 3.2.4.). Von den weiteren Integrationsbegleiterinnen wurden hierzu keine Angaben gemacht. Etwas mehr als die Hälfte der Integrationsbegleiterinnen (52,0 %) gaben zudem an, noch weitere Fremdsprachen zu sprechen, u. a. Englisch, Französisch oder Spanisch.

¹¹ Die Zertifizierung als NRW-Familienzentrum ist ein „Instrument der Qualitätssicherung“ für Kindertageseinrichtungen mit dem Ziel Familien den „Zugang zu niedrigschwelligen Unterstützungsangeboten zu erleichtern“ und „den wachsenden Herausforderungen [im] Familienalltag zu begegnen“. Familienzentren sind durch drei fest definierte Leistungsbereiche (Beratung und Unterstützung für Kinder und Familien, Familienbildung und Erziehungspartnerschaft sowie Vereinbarkeit von Familie und Beruf) und einen Profilbereich zur Auswahl (z.B. Familienbegleitung in schwierigen Lebenssituationen oder Migration und Integration) gekennzeichnet. Vorgegebene Strukturbereiche schaffen die organisatorischen Voraussetzungen und örtliche Verankerung der Familienzentren und deren Angebote. Weitere Informationen: <https://www.familienzentrum.nrw.de/zertifizierung/guetesiegel/> (letzter Abruf am 11. September 2020).

¹² Vgl. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2020). Bundesprogramm Sprach-Kitas. Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist. URL: <https://sprach-kitas.fruehe-chancen.de/> (letzter Abruf am 11. September 2020).

¹³ Vgl. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2020). Bundesprogramm KitaPlus. Weil gute Betreuung keine Frage der Uhrzeit ist. URL: <https://kitaplus.fruehe-chancen.de/> (letzter Abruf am 11. September 2020).

¹⁴ Das Projekt wird durch die Landesweite Koordinierungsstelle Kommunale Integrationszentren (LaKI) bzw. den Verbund der Kommunalen Integrationszentren in Nordrhein-Westfalen (KI) koordiniert und durchgeführt und seit 2018 von der Auridis Stiftung gGmbH gefördert. Mehr Informationen unter: <https://kommunale-integrationszentren-nrw.de/rucksack-1> (letzter Abruf am 11. September 2020).

Es zeigte sich eine deutliche Tendenz zu relativ hohen **Bildungsabschlüssen** der Integrationsbegleiterinnen: Über die Hälfte hat im Ausland ein Abitur bzw. einen Berufsschulabschluss oder einen (Fach-)Hochschulabschluss erworben.

Textbox 1: Schulischer und beruflicher Werdegang der Integrationsbegleiterinnen

In den Vertiefungsinterviews mit Integrationsbegleiterinnen wurde deutlich, dass der bisherige schulische und berufliche Werdegang der Frauen vielfach durch Brüche aufgrund der Migration an sich und familiären Verpflichtungen geprägt war: So konnte eine Integrationsbegleiterin trotz akademischen Abschlusses und Berufserfahrung in Deutschland nicht arbeiten, da diese nicht anerkannt wurden. Da sie laut eigener Aussage auch „mit den Kindern beschäftigt war“, hat die Integrationsbegleiterin in Deutschland bis zur Schulung nie gearbeitet.

Dem gegenüber hatten beispielweise drei Integrationsbegleiterinnen ihre Ausbildungen in Deutschland jeweils aus familiären Gründen (Pflege eines kranken Elternteils oder frühe Heirat und Familiengründung) gar nicht erst angefangen oder abgebrochen. In zwei Fällen führte dies dazu, dass die Frauen in teilweise mehreren Aushilfstätigkeiten (z. B. als Reinigungskraft, in der Gastronomie oder Fließbandarbeit) beschäftigt waren. In einem Fall wurden weitere Schulabschlüsse (Realschulabschluss und Abitur) über den zweiten Bildungsweg nachgeholt und durch Aushilfstätigkeiten in der Gastronomie finanziert.

Quelle: Vertiefungsinterviews mit Integrationsbegleiterinnen

Textbox 2: Zugang zur Schulung und Motivation der Integrationsbegleiterinnen

Auf Basis der Vertiefungsinterviews kann festgehalten werden, dass der **Zugang** zur Schulung sowohl über private Kontakte (persönlicher Bezug zur Kita) als auch öffentliche Stellen erfolgte.

Zwei Integrationsbegleiterinnen wurden über die Kita ihrer Kinder auf die Schulung aufmerksam. In einem Fall hat die Kita-Leitung die Mutter gezielt angesprochen und gefragt, ob sie an der Schulung teilnehmen und danach auch in dieser Kita als Integrationsbegleiterin arbeiten möchte. Sie hatte bereits, während ihre Kinder noch in die Kita gingen, regelmäßig auf Kita-Veranstaltungen (z. B. Kindergartenfest) und im Kita-Alltag während der Bring- oder Holsituationen für andere Familien übersetzt. In dem anderen Fall hatte eine pädagogische Fachkraft der Integrationsbegleiterin von der Schulung erzählt und sie ermutigt sich zu bewerben.

Zwei Integrationsbegleiterinnen hatten dagegen über öffentliche Stellen von dem Angebot erfahren. So konnte eine der beiden nicht an einer Weiterbildung zur Tagesmutter teilnehmen, da der Kurs bereits voll war. Als Alternative hatte ihr das Arbeitsamt die Schulung zur Integrationsbegleiterin vorgeschlagen. Die andere Integrationsbegleiterin hatte an einem Informationsabend zu (beruflichen) Wegen nach dem Schulabschluss an der Abendschule, die sie besuchte, teilgenommen. Dort wurde auch die Schulung zur Integrationsbegleiterin vorgestellt.

Für alle vier Integrationsbegleiterinnen war die Perspektive, mit Kindern zu arbeiten, **Motivation** sich auf die Schulung zu bewerben. Darüber hinaus war auch jeweils die eigene Erfahrung als Migrantin ein Argument zur Teilnahme. Die Integrationsbegleiterinnen beschrieben, dass sie „selber Hilfe [brauchten], als wir hier waren“ und dass ihre Familie damals „keine Ansprechperson für Fragen oder Probleme“ nach

ihrer Ankunft in Deutschland gehabt hatten, sondern alles selbst lernen mussten. Daher kommt ihr Bewusstsein, „*wie wichtig es ist, jemanden wie eine Integrationsbegleiterin zu haben*“, die nicht nur die gleiche Sprache spricht, sondern auch ähnliche Erfahrungen gemacht hat.

Quelle: Vertiefungsinterviews mit Integrationsbegleiterinnen

3.1.2 Umsetzbarkeit der Schulungs-/Praktikumsphase in den Kitas

Die Kita-Leitungen und Integrationsbegleiterinnen wurden im Rahmen der Evaluation auch um einen Rückblick auf die Schulungsphase (erster oder zweiter Schulungsdurchgang) des Projekts¹⁵ mit der Hospitations- und Praktikumsphase der Integrationsbegleiterinnen an den Kitas gebeten.

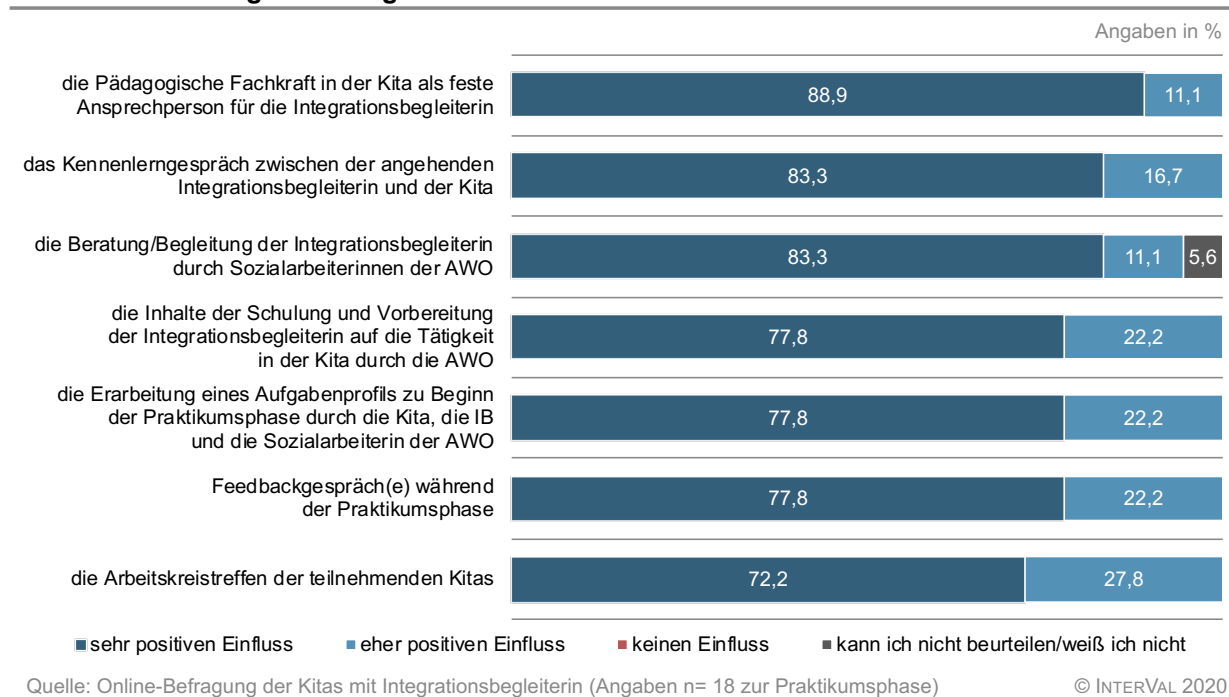
Nach Angaben der Kita-Leitungen konnten die **einzelnen Projektschritte** sehr gut in die Abläufe der Kita integriert werden (83,3 % trifft voll zu, 16,7% trifft eher zu).

- Nur wenige empfanden die Umsetzung als aufwändig für die Kita-Leitung oder die Fachkraft, die das Praktikum der Integrationsbegleiterin begleitete (jeweils 5,6 % trifft voll zu).
- Fast alle Kita-Leitungen kamen zum Resümee, dass sich das Praktikum aus Sicht der Kita „gelohnt“ hatte (94,4 % trifft voll zu, 5,6 % trifft eher zu).

Die einzelnen Projektschritte bzw. **Aspekte der Schulungs- bzw. Praktikumsphase** in den Kitas hatten nach Einschätzung der Befragten fast durchweg sehr positiven oder zumindest positiven Einfluss auf die **Mitarbeit der Integrationsbegleiterinnen in den Kitas**. Während das Antwortverhalten der Kita-Leitungen zu allen abgefragten Aspekten sehr konstant ist, äußerten sich die Integrationsbegleiterinnen zu manchen Aspekten etwas kritischer als die Kita-Leitungen. Wie die beiden folgenden Abbildungen illustrieren, waren für die Kita-Leitungen die feste Ansprechperson für die Integrationsbegleiterin in der Kita und das Kennlerngespräch zwischen der angehenden Integrationsbegleiterin und der Kita die am häufigsten genannten positiven Einflussfaktoren. Auch die Integrationsbegleiterinnen bewerteten sehr häufig das Kennlerngespräch als sehr positiv. Zudem waren für diese die Inhalte der Schulung und das gemeinsam erarbeitete Aufgabenprofil (sehr) hilfreich. Weniger hilfreich waren, der Erfahrung einzelner Integrationsbegleiterinnen nach, das Feedback und die Ansprechperson in der Kita (siehe Abbildung 2).

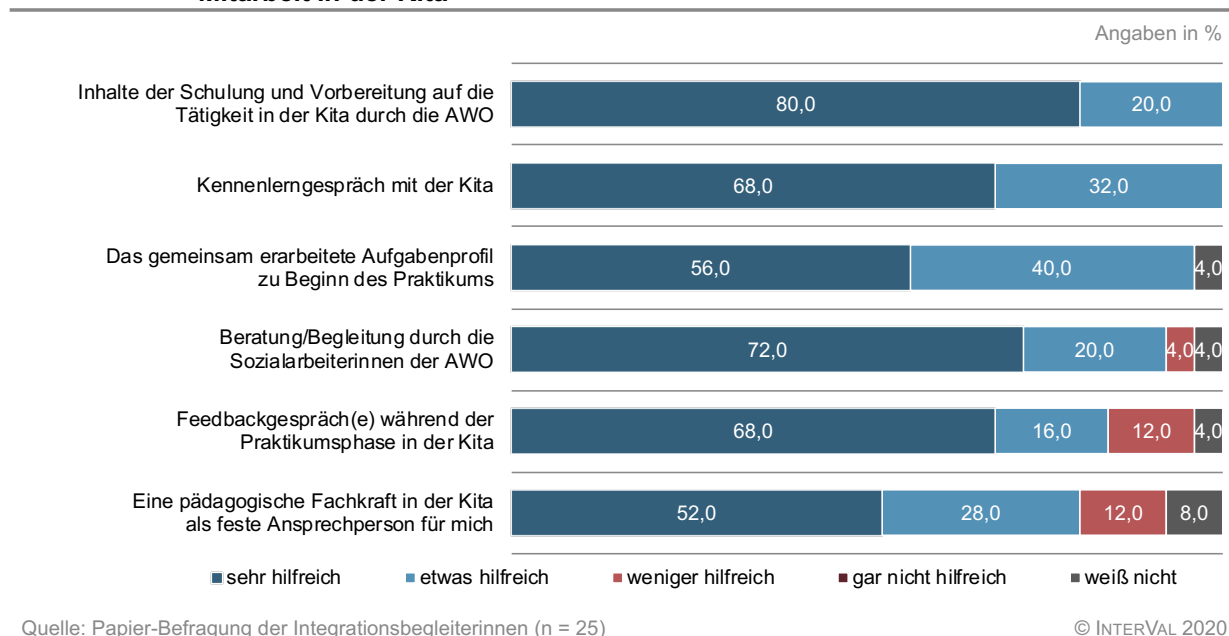
¹⁵ Der erste Schulungsdurchgang erfolgte von März 2017 bis September 2017, der zweite Schulungsdurchgang von November 2018 bis Mai 2019.

Abbildung 1: Einschätzungen der Kita-Leitungen zu Einflussfaktoren auf die Mitarbeit der Integrationsbegleiterin in der Kita



Kita-Leitungen von Kitas mit größerem Anteil an Kindern mit Migrationshintergrund bewerteten die Arbeitskreistreffen der teilnehmenden Kitas signifikant häufiger als sehr hilfreich als von Kitas mit kleinerem Anteil an Kindern mit Migrationshintergrund.

Abbildung 2: Einschätzungen der Integrationsbegleiterinnen zu Einflussfaktoren auf ihre Mitarbeit in der Kita



In den Erläuterungen der Kita-Leitungen¹⁶ zur **Umsetzbarkeit der Schulungsphase** an den Kitas wurde deutlich, dass für sie folgende Aspekte von besonderer Relevanz waren:

- die **Formulierung des Aufgabenprofils** zu Beginn der Praktikumsphase gemeinsam mit der Integrationsbegleiterin, der Ansprechperson der Kita und einer Sozialarbeiterin der AWO OWL basierend auf den Bedarfen der Kita und seine **Anwendung**. Im Profil berücksichtigte Bedarfe bezogen sich bspw. auf Aufgaben im Kita-Alltag, Förderung bestimmter Kinder bzw. Familien oder die (Weiter-)Entwicklung von Angeboten:

„Das Aufgabenprofil der Praktikantin war u.a. eine gute Grundlage für den Arbeitsalltag. Er gab allen Beteiligten Struktur und Orientierung. Außerdem bestand dadurch Raum und Zeit für Reflektion und Feedback. Die Arbeitskreistreffen waren für die Kita eine große Bereicherung. Sämtliche Informationen trugen zu einem guten Hand in Hand Arbeiten für alle Beteiligten bei!“

(Quelle: Online-Befragung der Kita-Leitungen)

- die **Begleitung durch die Sozialarbeiterinnen** der AWO OWL während der gesamten Praktikumsphase („Kennenlern“-Treffen, Definition des Aufgabenprofils, Funktion als dauerhafte Ansprechpartnerin, Abschlussgespräch zu Perspektiven einer Festanstellung):

„Die Umsetzung in der Zusammenarbeit verlief von allen Seiten unkompliziert. Es bestand eine konstante Präsenz, mit regelmäßigen und verlässlichen Absprachen. Das Projekt wurde regelmäßig von allen Beteiligten reflektiert.“

*„Die Projektschritte waren von den Sozialarbeiter*innen sehr gut vorbereitet.“*

(Quelle: Online-Befragung der Kita-Leitungen)

- die **Erfahrungen und Fähigkeiten, welche die Integrationsbegleiterinnen mitbrachten** und relativ schnell in den Kita-Alltag einbringen konnten:

„Durch die hohen Sprachbarrieren in unserer Einrichtung war eine sehr gute Unterstützung gegeben. Das Team konnte aus den Erfahrungen der Integrationsbegleiterin im Umgang mit den Eltern und Kindern sehr profitieren.“

„Die Projektschritte konnten gut in die Kitaabläufe integriert werden, da die Integrationsbegleiterin sehr offen und flexibel ist, sich für verschiedene Tätigkeiten und Angebote interessiert hat und vielfältig einsetzbar ist.“

(Quelle: Online-Befragung der Kita-Leitungen)

¹⁶ 9 von 18 Kita-Leitungen (die zum Befragungszeitpunkt eine IB beschäftigten) mit Beteiligung an den Schulungsphasen machten eine offene Angabe.

Kita-Leitungen, die aktuell keine IB beschäftigten¹⁷, berichteten eher von **Problemen in der Schulungsphase**. Diese begründeten sich, den Angaben der Kita-Leitungen zufolge, in...

- **kulturellen Prägungen**, welche die Zusammenarbeit und Kommunikation zwischen Kita und Integrationsbegleiterin erschwerten:

„Auf Grund ihres kulturellen Hintergrundes war es für [die] IB eher ungewöhnlich im Rahmen ihres Arbeitskontextes oder auch generell Wünsche äußern zu dürfen. Mit diesen Freiheitsgraden und Möglichkeiten der Partizipation hatte sie große Probleme und konnte sich nur sehr schwer daran gewöhnen.“

(Quelle: Online-Befragung der Kita-Leitungen)

- **fehlenden fachlichen Kompetenzen und Erfahrungen** der Integrationsbegleiterin in der Arbeit mit Kindern:

„Die Integrationskraft war fachfremd, was die pädagogische Arbeit mit Kindern betraf. Sie brauchte sehr viel Anleitung und traute sich, obwohl sie schon Erwachsene eigene Kinder hatte, nicht viel zu. Das Projekt, dass wir mit ihr zusammen entwickelt haben, war in den Durchführung schleppend.“

(Quelle: Online-Befragung der Kita-Leitungen)

- **zu hohem zeitlichen Aufwand** für die Kita-Leitung:

„Die Arbeitstreffen in denen die Anwesenheit von Einrichtungsleitung gefordert war, fanden zu häufig statt. Eine EL mit 22 Wochenstunden kann dem nicht immer gerecht werden. Inhalte sind für EL teilweise doppelt, wenn man bereits an einer Schulung im Vorjahr teilgenommen hat.“

(Quelle: Online-Befragung der Kita-Leitungen)

3.1.3 Übergang zwischen Schulungs- und Anstellungsphase

3.1.3.1 Anstellung und Teamintegration der Integrationsbegleiterinnen

Die Angaben zur Beschäftigungsdauer der zum Befragungszeitpunkt angestellten Integrationsbegleiterinnen zeigten, dass die Anstellung in der Regel im selben Jahr wie der Abschluss der Schulung lag. Bezüglich des Übergangs von der Schulungsphase in die Anstellung deuten die Ergebnisse auf eine **hohe Kontinuität an vielen Kitas** hin.

- Alle Kitas, die zum Befragungszeitpunkt eine Integrationsbegleiterin beschäftigten und zuvor an den Schulungsphasen teilgenommen hatten, gaben an, dass „ihre“ Angestellte bereits die dreimonatige Praktikumsphase in der Kita absolviert hatte. Mehrheitlich

¹⁷ 3 von 12 Kita-Leitungen (die zum Befragungszeitpunkt keine IB beschäftigten) mit Beteiligung an den Schulungsphasen machten eine offene Angabe.

verblieb die Integrationsbegleiterin im gleichen Tätigkeitsbereich bzw. der gleichen Gruppe (77,8 %), nur bei knapp einem Viertel gab es zwischen Praktikum und Anstellung einen Wechsel innerhalb der Kita (22,2 %).

- Dies deckt sich mit den Angaben der Integrationsbegleiterinnen (hier berichteten 24,0 % von einem Wechsel innerhalb der Kita).

Vier der befragten Integrationsbegleiterinnen (16,0 %) berichteten zudem davon, dass sie ihr Praktikum in einer anderen Kita, als in der sie angestellt waren, absolviert hatten.

Herausforderungen beim Übergang betrafen, den Beschreibungen der Kita-Leitungen zufolge,¹⁸ zum einen die **fachlich-pädagogische Einarbeitung** der Integrationsbegleiterinnen.

„Anfängliche Unsicherheiten der IB im Umgang mit Elternarbeit und pädagogischem Handeln mit Kindern aufgrund der fehlenden Ausbildungsgrundlage. Gemeinsame Erarbeitung von Entwicklungsbereichen und Unterstützung in der Umsetzung.“

„Herausforderungen, die mit der Betreuung von Kindern einhergehen, z.B. Distanz und Nähe, das richtige Maß finden.“

„Die Vermittlung der pädagogisch didaktischen Zusammenhänge und die Auswirkung auf die kontinuierliche Arbeit mit den Kindern.“

(Quelle: Online-Befragung der Kita-Leitungen)

Zum anderen waren Prozesse der **Klärung und Abgrenzung des Aufgabenprofils einer Integrationsbegleiterin** gegenüber Teams und Eltern, aber auch zwischen Kita-Leitung und Integrationsbegleiterin nötig.

„Herausforderung war es die Profession Integrationsbegleiterin innerhalb der Kita zu installieren, sowohl innerhalb des Teams, als auch innerhalb der Elternschaft“

„[...] Ein weiteres Problem war für die Kollegin sich abzugrenzen. Auch in ihrer Freizeit suchten die Eltern zu Beginn mit ihr immer wieder das Gespräch. Nach einem intensiven Austausch im Kollegium konnte sie den Eltern immer besser mitteilen sich in ihren Dienstzeiten in der Kita an sie zu wenden.“

„Anfängliche Herausforderungen ergaben sich bei rumänischen Familien der Kita, die die Integrationsbegleitung erst nicht als Teammitglied wahrnahmen, da private Kontakte bestanden. Durch eine klare Positionierung und den Rückhalt der Einrichtungsleitung legte sich die Problematik.“

„Die Integrationsbegleiterin hielt sich zunächst strikt an das Aufgabenprofil und weigerte sich andere Aufgaben, die im Alltag spontan aufkamen, zu erledigen. Wir erstellten einen Arbeitsplan

¹⁸ Neun Kita-Leitungen beschrieben Herausforderungen, die aufgetreten waren, genauer. Kategorisierung durch InterVal.

zum "ankreuzen/abarbeiten" für sie aber auch für die Mitarbeiter. So ist für alle einsichtig, was sie erledigen muss oder ob sie zur akuten Unterstützung eingesetzt werden kann. Es kam zwischenzeitlich zu Schwierigkeiten aufgrund der Arbeitseinstellung der Integrationsbegleitung. Diese konnten aber ebenfalls durch den Arbeitsplan und Personalgespräche größtenteils beseitigt werden."

(Quelle: Online-Befragung der Kita-Leitungen)

Von einzelnen Kita-Leitungen wurden sprachliche Barrieren und fehlende Vertrautheit der Integrationsbegleiterin mit bestimmten Regelungen (feste Arbeitszeiten, Krankmeldungen u. ä.) genannt.

Textbox 3: Klärung und Akzeptanz des Aufgabenprofils in Kita-Teams

Zur Integration der Integrationsbegleiterin in das Kita-Team kann neben der Klärung des Aufgabenprofils auch die Auseinandersetzung mit – impliziten – Vorurteilen gegenüber der Integrationsbegleiterin aufgrund ihrer Religion oder Herkunft zählen, wie die Interviews zeigten. Die Vermittlung der Rolle der Integrationsbegleiterin als „Begleiterin“ von Kindern und Eltern sowie die Abgrenzung gegenüber anderen Funktionen (z. B. Teamassistentin, Hauswirtschaftskraft o.ä.) kann aufgrund von bestehenden Ressentiments erschwert werden.

Exemplarisch beschrieb eine Integrationsbegleiterin einen Konflikt zwischen ihr und einer pädagogischen Fachkraft der Kita, die ihr andere Tätigkeiten zuteilen wollte als – mit der Kita-Leitung – vereinbart worden war: *„Mir ist wichtig, was ist meine Funktion und nicht ‚ich mach hier einfach alles‘. [...] Manche haben nicht verstanden, was meine Aufgabe in Kita ist.“* Die Integrationsbegleiterin führte das Verhalten der Fachkraft dabei auf ihr Kopftuch zurück: *„Menschen haben Gedanken, wenn sie das sehen [Anmerkung: zeigt auf ihr Kopftuch]. Sie denken, du hast was auf dem Kopf, du bist dumm, aber wenn Menschen mich kennen lernen, dann gehen diese alte Gedanken weg. Ich frag mich, wo kommen alte Gedanken her. Medien vielleicht viel.“* Nach Aussage der Integrationsbegleiterin konnte der Konflikt dadurch aufgelöst werden, dass sie immer wieder erklärt hat, was ihre Rolle und Aufgabe als Integrationsbegleiterin sein soll.

Quelle: Vertiefungsinterview mit Integrationsbegleiterin

Die Beschreibungen der Kita-Leitungen und Integrationsbegleiterinnen¹⁹ zu den weiteren Verläufen deuten darauf hin, dass mit längerer Dauer der Tätigkeit zwei Entwicklungen einhergingen. Einerseits wurde **zunehmende Verantwortung, Selbstständigkeit und Selbst-Sicherheit** der Integrationsbegleiterinnen bei den ihnen übertragenen Aufgaben (wie z. B. alleinige Begleitung der Mittagsruhe) oder bei der Entwicklung eigener Angebote (wie z. B. kleine Projekte mit Kindern) beobachtet; exemplarisch hierfür:

¹⁹ Sechs Kita-Leitungen und sieben Integrationsbegleiterinnen beschrieben Veränderungen bei Aufgaben und Tätigkeiten der Integrationsbegleiterin gegenüber der Praktikumsphase genauer. Kategorisierung durch InterVal.

„Ich übernehme freiwillig. Man hat nach der Praktikum viel Erfahrung gesehen, gelernt. Ich übernehme alles oder vieles was eine Erzieherin macht.“

(Quelle: Papier-Befragung der Integrationsbegleiterinnen)

Andererseits erhöhte sich die **Einbindung in Teamstrukturen** (z. B. durch die Teilnahme der Integrationsbegleiterinnen an Dienstbesprechungen), exemplarisch hierfür:

„Mehr Angebote, offener und selbständiger geworden, Begleitung der Mittagsruhe, Teilnahme an Dienstbesprechungen, Sensibilisierung der kulturellen Unterschiede, gruppenübergreifende Tätigkeiten, Übersetzung Elterngespräche“

(Quelle: Online-Befragung der Kita-Leitungen)

Zudem zeigte sich im Rahmen der Evaluation, dass sich das Spektrum an Tätigkeiten in der Anstellung ggü. der Praktikumsphase eher erweitert hat (zu **Veränderungen bzgl. einzelner Tätigkeiten** vergleiche Kapitel 3.2.3 und 3.2.4).²⁰

Konkrete Aufgaben in der Praxis wurden nach Angaben der Integrationsbegleiterinnen weiterhin vor allem mit der Kita-Leitung (18 Mal genannt), Kolleginnen und Kollegen (15 Mal genannt) und/oder der jeweiligen Gruppenleitung (vier Nennungen) abgesprochen. Eine Integrationsbegleiterin informierte sich über die ausgehängte Planungsliste in der Kita und sprach sich nur bei Bedarf ab.

3.1.3.2 Keine bzw. keine dauerhafte Anstellung

Wenn es dahingegen zu **keiner bzw. keiner dauerhaften Anstellung** der qualifizierten Frauen gekommen war (in sechs Kitas wurde keine Integrationsbegleiterin angestellt, in fünf Kitas wurde eine Integrationsbegleiterin befristet angestellt)²¹ lag das zum einen an den Integrationsbegleiterinnen, wenn:

- durch das Projekt berufliche Weiterentwicklung angestoßen wurde und Frauen sich bietende Möglichkeiten zur **Weiterbildung** wahrgenommen haben, beispielsweise eine Ausbildung zur Kinderpflegerin oder zur Erzieherin (dreimal genannt, siehe hierzu auch Textbox 12),

²⁰ Es wurde systematisch geprüft, welche Veränderungen bei den konkreten Tätigkeiten zwischen Schulungs- und Anstellungsphase nach Angaben der Kita-Leitungen, die aktuell eine Integrationsbegleiterin beschäftigten, zu beobachten sind.

²¹ 12 Kita-Leitungen (die zum Befragungszeitpunkt keine IB beschäftigten) machten Angaben auf diese Frage. In einem Fall davon war bereits das Praktikum vorzeitig beendet worden, nach Angaben der Kita-Leitung aus persönlichen Gründen der Schulungsteilnehmerin. In sechs Kitas kam es nach Beendigung des Praktikums zu keiner Anstellung der Integrationsbegleiterin. In fünf Kitas wurde die Integrationsbegleiterin nach dem Ende ihres Praktikums zwar auch angestellt, aber es kam zu keiner Verlängerung der Anstellung in der Kita.

- **persönliche Gründe** der Integrationsbegleiterin, wenn z. B. aufgrund eines Umzugs und weiter Fahrtwege oder aufgrund fehlender Unterstützung des Partners die Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben nicht mehr möglich war (zweimal genannt).

Zum anderen lag dies im Einzelfall daran, dass die **Kita keine Mittel für eine Anstellung der Integrationsbegleiterin** hatten. Nach Einschätzung einzelner Kita-Leitungen besteht insgesamt eine grundsätzliche Problematik dahingehend, dass Anstellungsmöglichkeit im pädagogischen Bereich für Integrationsbegleiterinnen kaum gegeben seien.²²

Textbox 4: Belastung befristete Arbeitsverhältnisse

In der qualitativen Vertiefung wurde deutlich, dass das befristete Anstellungsverhältnis der Integrationsbegleiterinnen in der Kita und die damit einhergehende **Planungsunsicherheit** für die betroffenen Frauen (und in weiter Folge auch Eltern) eine große Belastung darstellt. Obwohl nach Einschätzung aller Befragten (Kita-Leitung, Integrationsbegleiterin und Eltern) die Einbindung und Arbeit der Integrationsbegleiterin als sehr gut beschrieben wurde, war z. B. in dem konkreten Fall zwei Monate vor Vertragsende unklar, ob es überhaupt zu einer Weiterbeschäftigung kommen wird und – falls ja – welchen Stundenumfang diese haben wird. Die Integrationsbegleiterin empfand die Situation als „*sehr schlimm*“, da sie nicht wusste, wie es (beruflich) für sie anders als als Integrationsbegleiterin weitergehen könnte. Eine Ausbildung kommt für sie aus zeitlichen Gründen (familiäre Verpflichtungen mit vier Kindern) nicht in Frage.

Die unklare Situation war auch den Eltern mit Migrationshintergrund bewusst, die von der Integrationsbegleiterin betreut wurden. Alle an diesem Standort befragten Eltern äußerten in den Interviews Unverständnis zur ungeklärten Situation und „*Sorge*“ in Hinblick auf das kommende Kita-Jahr ohne die Integrationsbegleiterin. In dieser Fallstudie wurde eine sehr enge Bindung der Eltern an die konkrete Person der Integrationsbegleiterin deutlich. Diese befragten Eltern kommunizierten nur mit der Integrationsbegleiterin und keinen anderen Kita-Mitarbeitenden, sodass ein Wechsel tatsächlich ein schwerwiegender Einschnitt für diese Eltern bedeuten würde.

Quelle: Vertiefungsinterviews mit Eltern und Integrationsbegleiterin

²² Eine Kita-Leitung argumentiert folgendermaßen: „Eine Problematik ist, dass eine Schulung zur Integrationsbegleiterin bei weitem nicht ausreicht, um vorher Fachfremden pädagogischen Kräften auszubilden. Sie können in der Pädagogik mit Kindern und in der Elternarbeit nur dann eingesetzt werden, wenn sie vor bereits eine pädagogische Ausbildung hatten. In Einzelfällen kann dies anders sein. Die grundsätzliche Problematik bei der Ausbildung der Integrationsbegleiterin ist auch, dass es für solche Kräfte, auch wenn sie hervorragend sein sollten, im KiBiz (Kinderbildungsgesetz des Landes NRW) keine Einstellungsmöglichkeit gibt, wenn der Träger Mindestbesetzung hat. Den Integrationsbegleiterinnen wird während der Ausbildung vorgemacht, sie hätten danach die Möglichkeit der Berufstätigkeit in den Kitas. Interessant für mich wäre zu erfahren, wieviel Prozent der Integrationsbegleiterinnen dann im Laufe der Zeit eine unbefristete Stelle in einer Kita erhalten und in pädagogischen also nicht in den hauswirtschaftlichen Bereichen arbeiten.“ (Quelle: Online-Befragung der Kita-Leitungen)

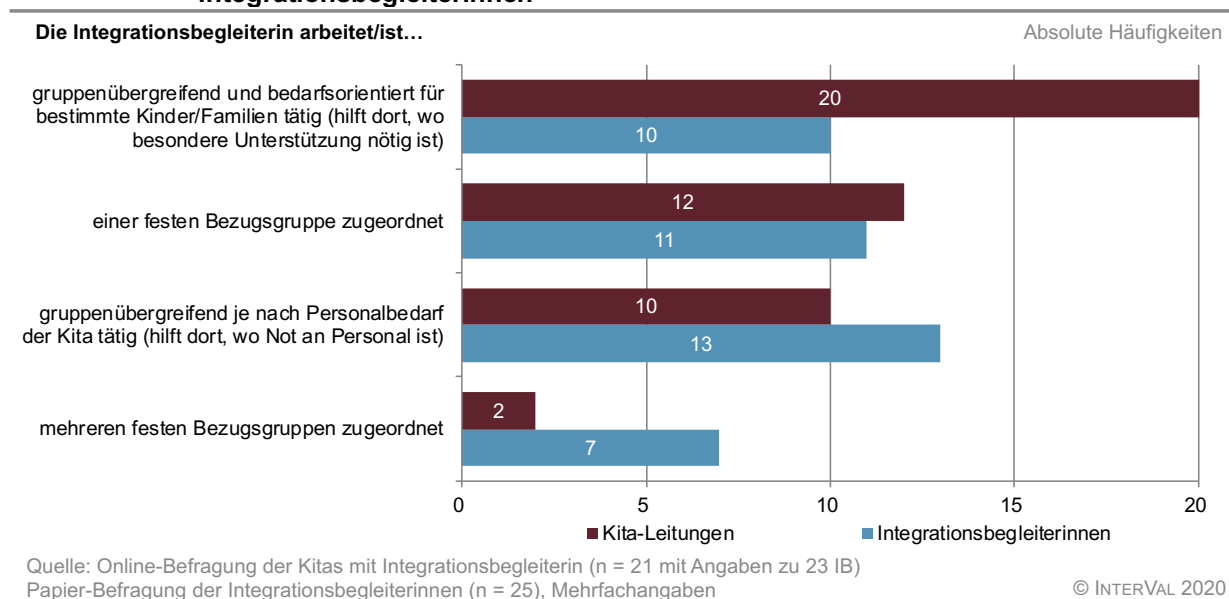
3.2 Einsatzbereiche und Tätigkeiten der Integrationsbegleiterinnen

Die Mehrheit der Integrationsbegleiterinnen war zum Befragungszeitpunkt ausschließlich in ihrer **Tätigkeit als Integrationsbegleiterin** in den Kitas angestellt, nur wenige²³ arbeiteten auch in anderer Funktion in den Kitas (als hauswirtschaftliche oder Team-Assistenz). Die Anstellung der Integrationsbegleiterinnen reichte von **sechs bis dreißig Stunden pro Woche**, der Mittelwert lag bei 17,7 Wochenstunden²⁴ und der Median bei 15 Wochenstunden.

3.2.1 Gruppenspezifischer und gruppenübergreifender Einsatz

Die Erhebungen machten deutlich, dass Integrationsbegleiterinnen – auch in Abhängigkeit von Gruppenstrukturen und (Personal-)Bedarf der Kitas – auf verschiedene Weisen in den Kitas eingebunden werden. Die **Zuordnung zu einzelnen Kita-Gruppen** ist unterschiedlich stark und wird fast immer durch **gruppenübergreifende Tätigkeiten** ergänzt. Die folgende Abbildung zeigt, dass es in der Regel Mehrfachantworten auf die Frage zu den Einsatzbereichen gab. Sie macht auch deutlich, dass die Angaben der Kita-Leitungen sich in manchen Aspekten von den Angaben der Integrationsbegleiterinnen unterscheiden.²⁵

Abbildung 3: Einsatzbereiche der Integrationsbegleiterinnen nach Angaben der Kitas und der Integrationsbegleiterinnen



²³ Fünf Kitas bzw. drei Integrationsbegleiterinnen machten hierzu genauere Angaben. Die Integrationsbegleiterinnen arbeiteten zusätzlich als hauswirtschaftliche Assistenz oder Teamassistentin. Eine Integrationsbegleiterin machte die Angabe „Erzieherin“, es konnte nicht eruiert werden was sie damit meinte. Der Stundenumfang betrug zwischen 7 und 11 Stunden pro Woche.

²⁴ Nach Angaben der Kita-Leitungen. Die Integrationsbegleiterinnen gaben durchschnittlich an 17,5 Stunden/Woche zu arbeiten. Diese leichte Abweichung ist auf die Zusammensetzung der Stichproben zurückzuführen. Die Minimum- und Maximum-Anzahl an Stunden/Woche sowie der Median der Angaben von Kita-Leitungen und Integrationsbegleiterinnen stimmten überein.

²⁵ Der Grund hierfür kann in unterschiedlichem Verständnis der Kategorien vermutet werden.

Aus Perspektive der Evaluation ist es wesentlich, bevor im Folgenden die Erkenntnisse zu den Tätigkeiten und der Reichweite der Integrationsbegleiterinnen vorgestellt werden, darauf hinzuweisen, dass sich bei den untersuchten Kitas 14 **verschiedene Konstellationen der Einbindung bzw. Verankerung** zeigten. Diese beschreiben die Möglichkeiten, die sich aus den Kombinationen aus festen Zuordnungen zu Bezugsgruppen und gruppenübergreifendem Einsatz nach Bedarfen bestimmter Kinder/Familien oder Personalsituation der Kita richten, die sich im Kita-Alltag zeigten.

Veränderungen zwischen Schulungsphase und Anstellungsverhältnis: Die Angaben der Kita-Leitungen zur Einbindung der Integrationsbegleiterinnen waren konstant dahingehend, ob diese einer oder mehreren festen Bezugsgruppen zugeordnet waren. Zudem zeigte sich aber ein deutlicher Trend dahingehend, dass Integrationsbegleiterinnen im Anstellungsverhältnis zusätzlich gruppenübergreifend, in Abhängigkeit vom Personalbedarf der Kita eingesetzt wurden – erklärbar ist dies durch die zunehmende Vertrautheit mit Abläufen und Strukturen.

3.2.2 Umfang Kontakte bzw. intensivere Betreuung von Kindern und mit Eltern

Von der Form der Einbindung oder Verankerung der Integrationsbegleiterin hängt auch ab, **mit wie vielen Kindern und mit wie vielen Eltern die Integrationsbegleiterin in Kontakt steht und wie viele davon sie intensiver betreut**. Darüber hinaus ist der Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund an den von der Integrationsbegleiterin betreuten Kindern sehr unterschiedlich hoch.

Zusammenfassend lassen sich folgende Aussagen zur **Reichweite ihrer Arbeit mit den Kindern** – jeweils bezogen auf das zum Zeitpunkt der Erhebung laufende Kitajahr – treffen:

- Manche Integrationsbegleiterinnen sind mit sehr wenigen Kindern **in Kontakt**, dahingegen manche sogar mit allen Kindern der Kita (dies können bis zu knapp 100 Kinder sein) in Kontakt (Mittelwert und Median liegen fast gleichauf bei 50 bzw. 51 Kindern pro Integrationsbegleiterin²⁶).
- Der Schwerpunkt liegt dabei auf dem Kontakt bzw. der Betreuung von **Kindern mit Migrationshintergrund** (so haben bei deutlich über einem Viertel der Integrationsbegleiterinnen über 80 % der Kinder, mit denen sie in Kontakt sind, Migrationshintergrund). Es gibt aber auch Kitas, in denen die Integrationsbegleiterin nur zu wenigen Kindern mit Migrationshintergrund Kontakt hat (in 9,5 % der Fälle liegt der Anteil der betreuten Kinder mit MH bei unter 21 %²⁷).
- Bis zu zwei Drittel der Kinder der jeweiligen Kita sprechen die **gleiche Muttersprache** wie die Integrationsbegleiterinnen. Mehrheitlich sind es deutlich weniger (im

²⁶ (n=19); Bzw. bei 46 bzw. 45, wenn auch 2 Kitas, die angaben, dass die IB mit 0 Kindern in Kontakt stehen, berücksichtigt werden (n= 21).

²⁷ (n=19); Bzw. 13 % (n=21)

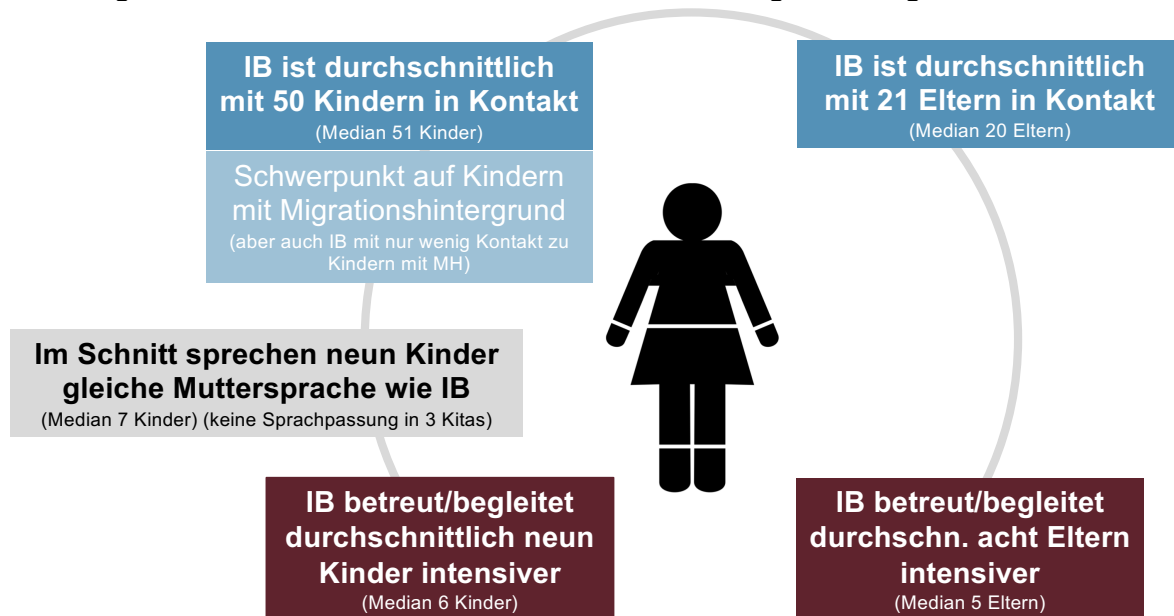
Durchschnitt sind es neun Kinder, der Median liegt bei sieben Kindern²⁸) und auch hier gilt, dass es Kitas gibt, in denen kein oder nur sehr wenige Kind(er) die gleiche Muttersprache wie die Integrationsbegleiterin spricht/sprechen (in 20 % der Kitas spricht kein Kind die gleiche Muttersprache wie die IB).

- Bis zu einem Drittel der Kinder der Kitas werden von der Integrationsbegleiterin **intensiver betreut oder begleitet** (dies sind durchschnittlich neun Kinder – und entspricht der Größenordnung der gleichen Muttersprache, es kann somit ein Zusammenhang vermutet werden; der Median liegt bei sechs Kindern²⁹).

Die **Anzahl der Eltern**, mit denen die Integrationsbegleiterinnen jeweils in Kontakt stehen oder die die Integrationsbegleiterinnen intensiver begleiten ist etwas geringer:

- Manche Integrationsbegleiterinnen sind mit sehr wenigen Eltern, manche mit allen in Kontakt (Mittelwert und Median liegen fast gleichauf bei 19 bzw. 20 Eltern).
- Bis zu gut 30 % der Eltern (gemessen an der Zahl der Kinder in der Kita) werden durch die Integrationsbegleiterin intensiver betreut oder begleitet (das sind im Durchschnitt sieben Eltern und der Median liegt bei fünf Eltern).

Abbildung 4: Kennzahlen durchschnittliche Reichweite Integrationsbegleiterin in der Kita



Quelle: Online-Befragung Kitas mit Integrationsbegleiterin (n=19, da 2 Kitas wegen unplausibler Angaben ausgeschlossen) INTERVAL 2020

3.2.3 Tätigkeiten der Integrationsbegleiterinnen im Kita-Alltag

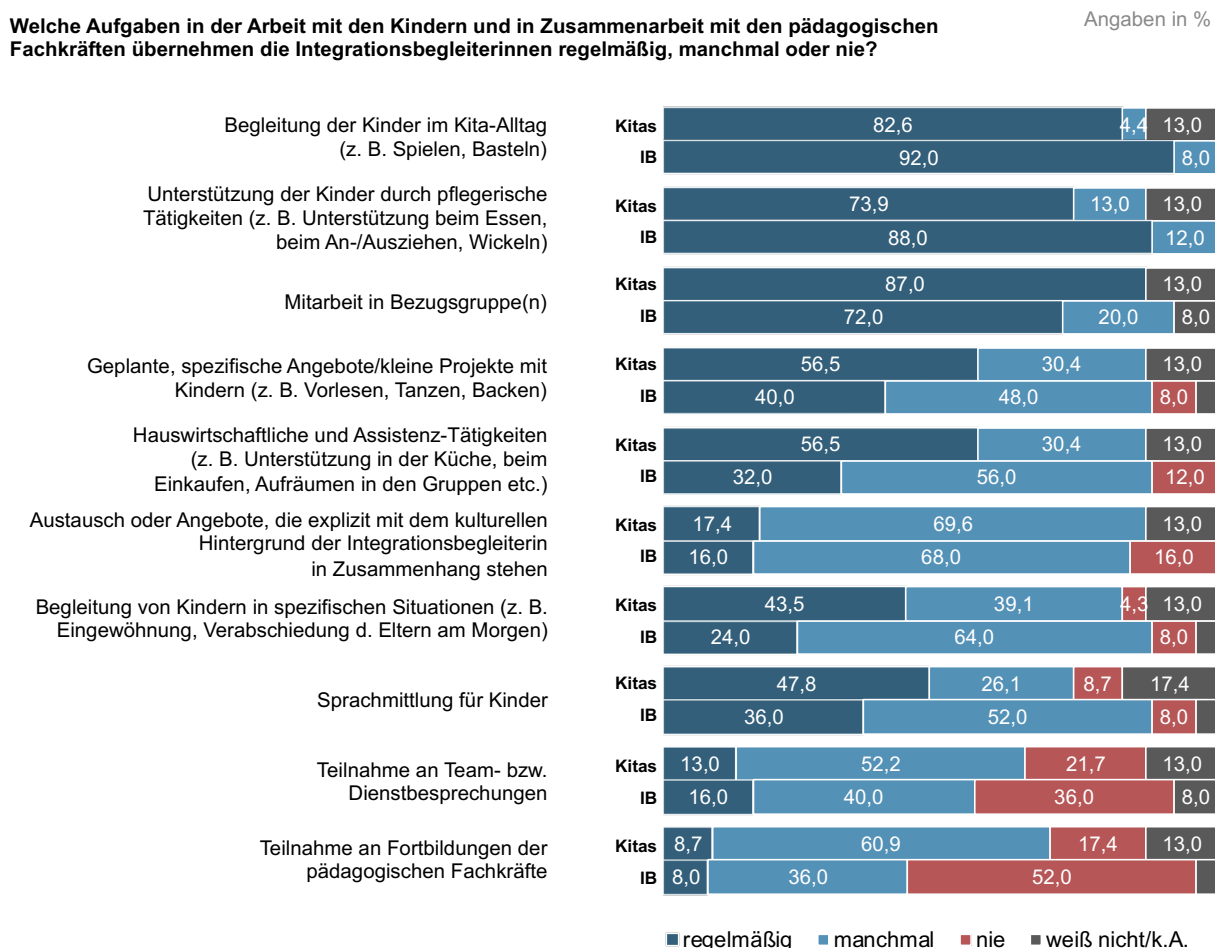
Die Begleitung der Kinder im Kita-Alltag, z. B. beim Spielen und Basteln, die Unterstützung der Kinder durch pflegerische Tätigkeiten, z. B. beim Essen und An-/Ausziehen, und die Mitarbeit

²⁸ (n=19); Bzw. MW 8 und Median 4 (n=21).

²⁹ (n=19); Bzw. MW 8 und Median 6 (n=21).

in den Gruppen waren **Aufgaben, die die Integrationsbegleiterinnen sehr regelmäßig übernahmen**, wie die folgende Abbildung zum Tätigkeitsprofil zeigt (siehe Abbildung 7, Reihenfolge der Items nach Häufigkeit Nennung Kita-Leitungen).³⁰

Abbildung 5: Aufgaben der Integrationsbegleiterinnen in der Arbeit mit Kindern und der Zusammenarbeit mit pädagogischen Fachkräften nach Angaben der Kita-Leitungen und Integrationsbegleiterinnen



Quelle: Online-Befragung der Kitas mit Integrationsbegleiterin (n = 21 mit Angaben zu 23 IB)
Papier-Befragung der Integrationsbegleiterinnen (n = 25), Werte < 4 % sind nicht ausgewiesen

© INTERVAL 2020

Aus den erläuternden Beschreibungen der Integrationsbegleiterinnen lässt sich schließen, dass die einzelnen Aufgaben oftmals ineinander übergehen und sehr **bedarfsorientiert** gewählt werden:

„Ich mache alles was anfällt jetzt zur Corona Zeiten habe ich Gartenarbeiten, Umräumen, Gegenstände sauber halten, helfen für Vorbereitungen, nach einem Jahr kann ich schon ziemlich selbständig arbeiten, klar spräche ich es immer ab, aber ich weiß auch wo und was gerade

³⁰ Drei der befragten Kitas machten bzgl. Aufgaben der Integrationsbegleiterin durchgehend keine Angaben. Soweit erudierbar lagen die Gründe darin, dass eine IB in Elternzeit war oder eine IB erst kurz vor der Erhebung ihre Beschäftigung aufgenommen hatte.

gebraucht wird. Sei es beim Turnen, Frühstück aushelfen od in den Gruppen. Auch kleine Sachen wie Stifte anspitzen, zerrissene Bücher kleben etc...“

„Ich nehme sehr oft 5 Kindern mit mache viel Sport aktivitäten oder lese ein Buch vor. Ich mache mit den kleinen Kinder (U5) Ruhe Phase. Mittwochs mach ich morgenkreis. Bastle mit Kinder.“

„Ich hab das neu Jahre in Kindergarten gefeiert. fest für die Kurden“

„Ich arbeite viel im kreativ Bereich (kreativ/Basteln Tisch), ab und zu biete ich kleine Erzählungen mit der Erzählschiene und Schatten Theater.“

(Quelle: Papier-Befragung der Integrationsbegleiterinnen)

„Bezugsperson für viele Kinder / Vermittlung von türkischer Kultur bei Kindern (Angebote wie Kochen, Gesprächskreise mit Schulanfängern "warum trage ich ein Kopftuch?" o.Ä)“

(Quelle: Online-Befragung der Kita-Leitungen)

Signifikante **Unterschiede in Tätigkeitsprofilen** zeigten sich zwischen Integrationsbegleiterinnen mit eher geringen und Integrationsbegleiterinnen mit ausgeprägten Deutschkenntnissen sowie Kitas mit eher niedrigeren und Kitas mit eher höheren Anteilen von Kindern mit Migrations- und Fluchthintergrund:³¹

- Integrationsbegleiterinnen mit eher nur grundlegenden Deutschkenntnissen gaben signifikant häufiger an, dass sie hauswirtschaftliche und Assistenz-Tätigkeiten übernehmen
- In Kitas mit größerem Anteil an Kindern mit Migrationshintergrund und in Kitas mit Erfahrungen in der Arbeit mit Familien mit Fluchterfahrung vor 2015 gaben die Kita-Leitungen signifikant häufiger an, dass es Austausch bzw. Angebote in der Kita gibt, die im Zusammenhang mit dem kulturellen Hintergrund der Integrationsbegleiterin stehen. In Kitas mit Vorerfahrungen mit geflüchteten Familien begleitete die Integrationsbegleiterin Kinder häufiger in spezifischen Situationen (z. B. Eingewöhnung, Verabschiedung der Eltern am Morgen).

Veränderungen zwischen Schulungsphase und Anstellungsverhältnis: Im Rahmen der Anstellung hatte sich das Tätigkeitsspektrum ggü. der Schulungsphase eher **erweitert**. Kita-Leitungen gaben hinsichtlich der Anstellungsphase signifikant häufiger an, dass Integrationsbegleiterinnen regelmäßig durch pflegerische Tätigkeiten unterstützen und spezifische Angebote/kleine Projekte für Kinder anbieten. Auch Integrationsbegleiterinnen, die in der Schulungsphase nie an Team- bzw. Dienstbesprechungen sowie an Fortbildungen der

³¹ Aus den Angaben der Integrationsbegleiterinnen geht hervor, dass diese, wenn sie bereits länger in der Kita angestellt sind, signifikant häufiger/regelmäßiger im Gruppendienst insgesamt mitarbeiten, spezifische Angebote und/oder kleine Projekte mit den Kindern durchführen, Kinder in spezifischen Situationen begleiten (z.B. Eingewöhnung), hauswirtschaftliche und Assistenz-Tätigkeiten im Kita-Alltag ausüben. Für die Evaluation ist hierbei kein Interpretationsmuster erkennbar.

pädagogischen Fachkräfte teilnahmen, nahmen nun signifikant häufiger (manchmal und/oder regelmäßig) an diesen teil.

Textbox 5: Zeit und Aufmerksamkeit für Kinder im Kita-Alltag

Für alle im Rahmen von Vertiefungsinterviews befragten Eltern – mit und ohne Flucht-/ Migrationshintergrund – war **von besonderer Relevanz**, dass die jeweilige Integrationsbegleiterin, der Einschätzung der Eltern nach, einen liebevollen Umgang mit den Kindern pflegte und sich **Zeit für die Beschäftigung mit den Kindern** nehmen konnte. Die spezifische Rolle der Integrationsbegleiterin in der Kita und ihr fachlicher Hintergrund (Schulung als Integrationsbegleiterin) war den Eltern häufig nicht bewusst bzw. aus Perspektive der Eltern nachrangig.

Sowohl Eltern mit als auch Eltern ohne Migrationshintergrund und/oder Fluchterfahrung hoben in den Interviews immer wieder Situationen hervor, in denen sie beobachten konnten, dass die Integrationsbegleiterin sich mit dem eigenen Kind intensiver beschäftigte und dadurch das Kind im Kita-Alltag unterstützen konnte. Geschildert wurden verschiedenste, von den **Eltern als positiv bewertete Beobachtungen**:

- Situationen, in denen Kinder mit besonderem Förderbedarf (Integrativ-Status, ohne Migrationshintergrund) von der Integrationsbegleiterin beruhigt oder mit besonderer Aufmerksamkeit bedacht wurden (Beispielsweise beschreibt eine Mutter, dass ihre Tochter immer wieder „mehr Aufmerksamkeit braucht“, weil sie sehr „launisch“ ist. „Sie runterzuholen und zu beruhigen“ gelingt der Integrationsbegleiterin besonders gut, da diese „so hervorragend mit Kindern kann“ und „so ein richtiger Herzensmensch“ ist. Eine weitere Mutter erzählt, dass sie „sehr froh ist“, dass die „[Name Integrationsbegleiterin] sich manchmal mehr um ihn kümmern kann“).
- Situationen, in denen nicht-deutschsprachige Kinder von der Integrationsbegleiterin bei der Eingewöhnung in die Kita unterstützt wurden (vgl. hierzu auch Textbox 9).
- Situationen, in denen die Kinder positiv auf die Integrationsbegleiterin reagieren und Zuhause von ihr erzählen. (Eltern berichten, dass ihre Kinder häufig und gerne von „Tante [Name Integrationsbegleiterin]“ sprechen oder erzählen, wobei der Begriff Tante nach Aussage der Mutter darauf hindeutet dass die Integrationsbegleiterin vom Kind zum vertrauten Familienkreis gezählt wird obwohl kein verwandtschaftliches Verhältnis besteht; dass „sie immer zusammen spielen“ oder den Eltern erklären, dass „wo [Name IB] ist, ist immer Spielen und Spaß“).

In der Wahrnehmung vieler Eltern konnte die jeweilige Integrationsbegleiterin „immer helfen“, wo gerade Bedarf ist. Zusammenfassend betonte eine Mutter, „dass [Name IB] wirklich einen guten Stand hier bei uns und auch bei den Kindern“ hat. Das wurde auch in den anderen Gesprächen mit den Eltern deutlich.

Quelle: Vertiefungsinterviews mit Eltern

Textbox 6: Zweisprachiges Vorlese-Angebot für Kinder (Beispiel)

Eine Integrationsbegleiterin berichtete von einem speziellen Angebot, dass sie initiiert hatte: Sie führte mit einer Kollegin ein, dass – immer, wenn es in den Kita-Alltag passte – den Kindern ein Buch auf Arabisch und Deutsch vorgelesen wurde. Das kam nach Einschätzung der Integrationsbegleiterin sowohl bei den arabisch-sprachigen Kindern als auch bei den nicht-arabisch-sprachigen Kindern sehr gut an. So wurde sie regelmäßig – teils noch einige Tage danach – aufgefordert bestimmte Wörter (z. B. verschiedene Tiernamen) auf Arabisch zu wiederholen und den Kindern vorzusagen: *„sie haben gefragt, wie heißt das nochmal auf Arabisch? Und dann habe ich es gesagt und sie haben versucht es selbst auch zu sagen und haben gelacht. Das hat großen Spaß gemacht“*.

Quelle: Vertiefungsinterview mit Integrationsbegleiterin

3.2.4 Tätigkeiten der Integrationsbegleiterinnen in der Elternarbeit

Die Erhebungen verdeutlichten, dass die Integrationsbegleiterinnen wesentlich stärker in die Arbeit mit Kindern und die Unterstützung des Kita-Alltags als in die Elternarbeit eingebunden sind. An fast allen Kitas (18 von 21) übernehmen Integrationsbegleiterinnen Aufgaben in der Elternarbeit, weniger als die Hälfte von ihnen macht dies regelmäßig (siehe Abbildung 6).³²

Vergleichsweise regelmäßig übernehmen Integrationsbegleiterinnen die Sprachmittlung bei spezifischen Formaten der Elternarbeit (z. B. Elternabende und -gespräche), wirken Integrationsbegleiterinnen bei diesen Formaten insgesamt mit und unterstützen Integrationsbegleiterinnen Eltern durch Sprachmittlung im Kita-Alltag (z. B. bei Hol- und Bringsituationen, alltagspraktische Informationen zu Bedarf an Wechselsachen oder Windeln).³³ Diese **bedarfsorientierte, alltagspraktische Sprachmittlung und Informationsvermittlung** hat nach Einschätzung der Evaluation besondere Bedeutung, exemplarisch hierfür Zitate von Integrationsbegleiterinnen:

„Ich übersetze wenn ein Kind Krank wird oder Fieber bekommt. Ich übersetze wenn ein Kind wechselsachen benötigt. Ich übersetze wenn ein Kind Windel oder Feuchttücher benötigt.“

„Die Eltern Fragen auf meine Sprache Kurdisch wie es das Kind geht, wie das Kind gegessen hat. eingewöhnung“

(Quelle: Papier-Befragung der Integrationsbegleiterinnen)

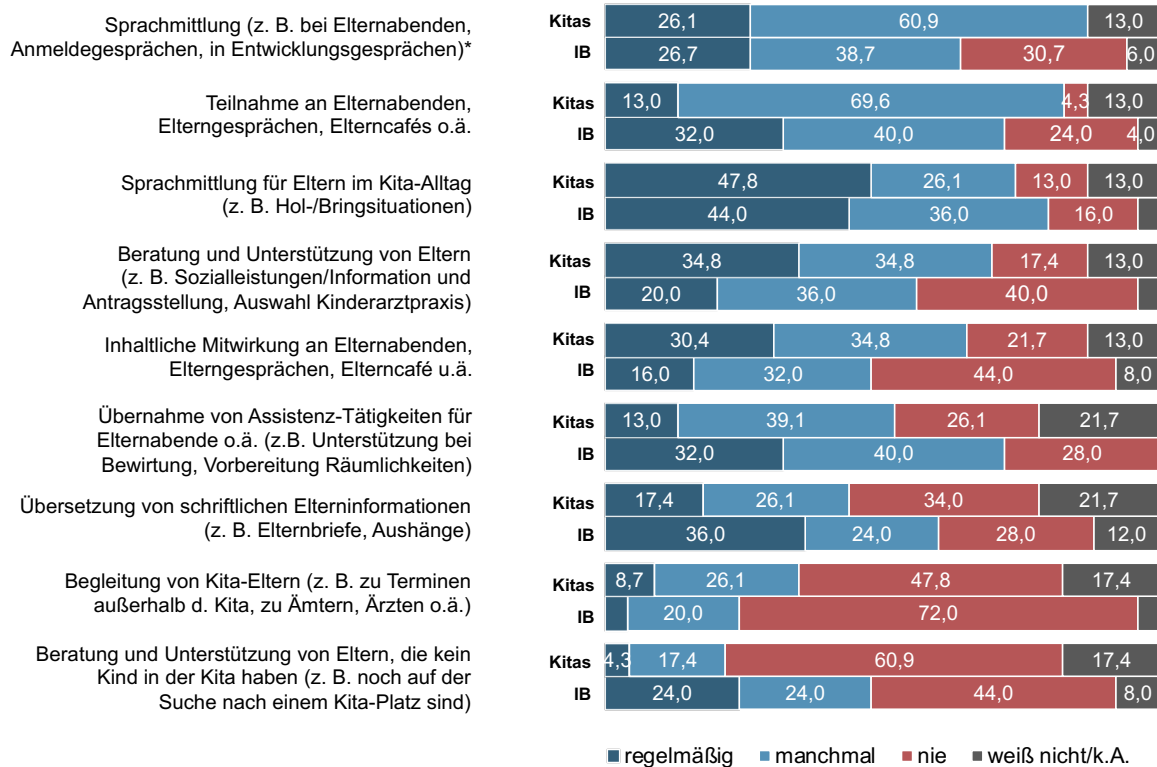
³² Auch hierzu machten drei der befragten Kitas durchgehend keine Angaben. Wie oben erwähnt lagen die Gründe darin, dass eine IB in Elternzeit war oder eine IB erst kurz vor der Erhebung ihre Beschäftigung aufgenommen hatte.

³³ Ob es sich um eine Kita mit oder ohne Familienzentrum handelte hatte keinen Einfluss auf die Angaben der Befragten. Es gab keinen statistischen Zusammenhang.

Abbildung 6: Aufgaben der Integrationsbegleiterin in der Elternarbeit nach Angaben der Kita-Leitungen und Integrationsbegleiterinnen

Welche der folgende Aufgaben in der Elternarbeit übernimmt die Integrationsbegleiterin regelmäßig, manchmal oder nie?

Angaben in %



* Die Antworten d. Integrationsbegleiterinnen zu diesen Aspekten wurden in der Abb. zusammengefasst und der Mittelwert berichtet.

Quelle: Online-Befragung der KITAS mit Integrationsbegleiterin (n = 21 mit Angaben zu 23 IB)

Papier-Befragung der Integrationsbegleiterinnen (n = 25), Werte < 4 % sind nicht ausgewiesen

© INTERVAL 2020

Jeweils drei Kita-Leitungen und Integrationsbegleiterinnen gaben an, dass die Integrationsbegleiterin **alle** der abgefragten Aufgaben in der Elternarbeit übernimmt. An zwei Drittel der KITAS übernimmt die Integrationsbegleiterin etwa die Hälfte der abgefragten Aufgaben oder mehr (sowohl nach Angaben Kita-Leitungen als auch der Integrationsbegleiterinnen). Drei Kita-Leitungen und drei Integrationsbegleiterinnen gaben an, dass die Integrationsbegleiterin **keine Aufgaben** in der Elternarbeit übernehmen.³⁴

Aus den Erläuterungen der Befragten wird zudem deutlich, dass Angebote der Elternarbeit z. T. auf Mütter fokussieren (z. B. „*Elterncafé für die Frau*“ bzw. einen „*Frauentreff*“ für Mütter, siehe hierzu auch Textbox 7). Beratung und Unterstützung von **Eltern, die kein Kind in der Kita haben**,³⁵ betraf vor allem die Unterstützung bei der Anmeldung zur Kita im Rahmen von

³⁴ Wie in Fußnote 30 bereits dargelegt, machten drei der befragten KITAS durchgehend keine Angaben zu den Aufgaben der IB, eben auch nicht zur Elternarbeit. Auch genau drei IB gaben an, keine der genannten Aufgaben in der Elternarbeit zu übernehmen (diese hatten jedoch Aufgaben in der Arbeit mit Kindern beschrieben) – diese Fälle wurden deshalb aus der Auswertung nicht ausgeschlossen.

³⁵ Von den fünf KITAS, in denen die Integrationsbegleiterinnen auch Eltern unterstützten, die kein Kind in der Kita hatten, beschrieben vier die Art der Unterstützung genauer.

Aufnahmegesprächen. Integrationsbegleiterinnen traten auch hierbei als Sprachmittlerinnen auf, zusätzlich leisteten sie Aufklärungsarbeit zum Kita- und Schulsystem in Deutschland insgesamt. Zudem wurde berichtet, dass eine Integrationsbegleiterin anstrebte, im Integrationsbeirat der Stadt mitzuarbeiten.

Das Tätigkeitsprofil der Integrationsbegleiterinnen unterscheidet sich auch in der Elternarbeit zwischen Kitas mit geringerem und höherem Anteil von Kindern mit Migrationshintergrund sowie Vorerfahrungen mit geflüchteten Familien:

- Kitas mit höherem Anteil an Kindern mit Migrationshintergrund gaben signifikant häufiger an, dass die Integrationsbegleiterin häufiger Kita-Eltern zu Terminen außerhalb der Kita begleitet (z. B. zu Ärzten, Ämtern)
- Kitas, die Erfahrung in der Zusammenarbeit mit Kindern/Familien mit Fluchterfahrung schon vor 2015 gesammelt haben, berichteten signifikant häufiger davon, dass die
 - Integrationsbegleiterin inhaltlich in der Elternarbeit mitwirkt und an Elternabenden etc. teilnimmt
 - die Integrationsbegleiterin schriftliche Elterninformationen übersetzt
 - die Integrationsbegleiterin Kita-Eltern zu Angeboten im Sozialraum berät und unterstützt und diese zu Terminen außerhalb der Kita begleitet

Aus den Angaben der Integrationsbegleiterinnen ging darüber hinaus hervor, dass diese, wenn sie bereits länger in der Kita angestellt waren, signifikant häufiger/regelmäßiger für Eltern im Kita-Alltag übersetzten.

Veränderungen zwischen Schulungsphase und Anstellungsverhältnis: Auch in der Elternarbeit erweiterte sich in einigen Kitas das Tätigkeitsprofil der Integrationsbegleiterinnen gegenüber der Schulungsphase. So gaben die Kitas, in denen die Integrationsbegleiterin während der Schulungsphase nie Assistenz-Tätigkeiten übernommen hatte noch inhaltlich bei Elternabenden, -Gesprächen oder -Cafés mitgewirkt hatte, signifikant häufiger an, dass das in der Anstellung nun zumindest manchmal geschieht.

Textbox 7: Rollen der Integrationsbegleiterinnen bei Eltern- bzw. Frauencafé

In den Vertiefungsinterviews zeigten sich verschiedene Beispiele der Elternarbeit mittels regelmäßig stattfindenden (z. B. täglich, wöchentlich oder monatlichen) Eltern- bzw. Frauencafés. Damit konnten, so die Erfahrung der Kita-Leitungen und Integrationsbegleiterinnen, auch jene Zielgruppe an Eltern (i. d. R. Eltern mit Migrationshintergrund) erreicht werden, die eher selten an anderen Formaten teilnehmen (wie z. B. Elternabenden). Ziel ist es, Eltern im Rahmen des Cafés die **Möglichkeit zum regelmäßigen Austausch mit den Mitarbeitenden der Kita und mit anderen Eltern** zu geben. Wie die Fallstudien zeigten, hatten Integrationsbegleiterinnen folgende Rollen:

- **Lotsen in das Angebot:** In einer Kita wird die Integrationsbegleiterin gezielt dazu eingesetzt, jene Eltern mit Migrationshintergrund für die Teilnahme an dem bereits bestehenden Angebot zu gewinnen, die die gleiche Muttersprache wie die Integrationsbegleiterin sprechen und bisher nicht

am Elterncafé teilgenommen haben. Sie habe Eltern auf die „*kurdische Art*“ angesprochen und „*wirklich viel versucht, dass die reinkommen [ins Elterncafé]*“, berichtete die Integrationsbegleiterin. Es gelang, dass „*die Eltern viel mehr in Kontakt mit der Kita [sind], da es jetzt eine Brücke gibt*“.

- **Konzeption und Umsetzung des Angebots:** In zwei weiteren Kitas entwickelten die Integrationsbegleiterinnen basierend auf den Bedarfen und Wünschen der Eltern ein Eltern- bzw. Frauencafé. Die Integrationsbegleiterin übernahm in diesen Fällen jeweils die Konzeption, Organisation und Umsetzung des Angebots. Über die Nutzung unterschiedlicher Kommunikationswege (Flyer, Aushang in der Kita, Elternbrief, Nachricht in die WhatsApp-Gruppe der Eltern und direkte Ansprache während der Bring- und Holsituation) sowie Übersetzung der wesentlichen Informationen in verschiedene Sprachen, gelang es den Integrationsbegleiterinnen die Eltern stärker in den Kita-Alltag einzubinden.

Im Rahmen der Interviews mit **Eltern mit Migrationshintergrund** wurde deutlich, dass Eltern aus ganz unterschiedlichen Gründen an den Cafés teilnehmen. Einige Eltern suchten – und fanden – über das Café den **Kontakt zu Eltern, die in einer ähnlichen Lebenslage wie sie sind**. Eine Mutter beschrieb, dass es für sie hilfreich war, dass sie während der Kontaktbeschränkungen der Corona-Pandemie auf Kontakte aus dem Café zurückgreifen konnte („*war eine große Erleichterung*“). Eine andere Mutter berichtete, dass sie regelmäßig das Elterncafé der Kita besuchte, um sich mit anderen Eltern auszutauschen und Tipps zu geben („*was man so in ... machen kann*“). In dem Elterncafé geht es laut ihrer Aussage „*um mehr als nur um die Kinder*“, die Eltern sprechen auch „*über ihr Seelenheil*“.

Für andere Eltern ist das Elterncafé ein Ort, an dem sie wichtige **Informationen, die die Kita, Familienthemen und weitere Unterstützungsangebote** betreffen, austauschen können. Im Elterngespräch erklärt eine Mutter, dass sie selbst „*sehr gerne*“ ins Elterncafé geht, da die Integrationsbegleiterin dort immer sehr „*nützliche*“ Informationen mit den Eltern bespricht, z. B. beim „*letzten Treffen ging es um Corona, was muss man mit den Kindern machen, was nicht*“ und „*wo z. B. die Seife in der Kita*“ ist. Ein Vater berichtet zudem, dass seine Frau immer zum Elterncafé gegangen ist, da sie dort Informationen über Sprachkurse (Anbieter der Sprachkurse, Kostenübernahme etc.) und Schulabschlüssen in Deutschland (z. B. ist ein Haupt- oder Realschulabschluss besser, Zugangsvoraussetzungen etc.) erhalten hat.

Aber auch die **Integrationsbegleiterin als Bezugsperson**, kann für manche Eltern der ausschlaggebende Grund zur Teilnahme sein. Eine Mutter sagte im Interview, dass sie nur am Café teilnimmt, weil die Integrationsbegleiterin „*sagt sei wichtig*“. Zwei weitere Mütter erklären, dass sie nur an den Tagen am Elterncafé teilnehmen, an denen sie wissen, dass die Integrationsbegleiterin auch anwesend ist. In einem Fall liegt dies vor allem an der Sprachmittlung der Integrationsbegleiterin: „*Wenn man einen Übersetzer dabei hat, ist es viel einfacher und man kann sich verständigen. Wenn man gar keinen hat und wenn man sich gar nicht unterhalten kann, beteiligt man sich auch nicht an solchen Elterncafés*“.

Quelle: Vertiefungsinterviews mit Eltern und Integrationsbegleiterinnen

Textbox 8: Sprachmittlung durch die Integrationsbegleiterin

In den Vertiefungsinterviews wird deutlich, dass die Sprachmittlung durch die Integrationsbegleiterin für Eltern mit Migrationshintergrund und/oder Fluchterfahrung, die – noch oder dauerhaft keine oder nur

sehr geringe Deutschkenntnisse haben – vielfach den wichtigsten Aspekt der Arbeit der Integrationsbegleiterin darstellt. Durch die **Sprachmittlung wird die erste Hürde zwischen der Kita und den Eltern abgebaut.**

Voraussetzung, dass es zur Sprachmittlung kommt, ist, dass eine **Sprachpassung** gegeben ist. Integrationsbegleiterinnen beherrschen teilweise mehrere Sprachen (neben Deutsch), z. B. Arabisch und eine weitere Fremdsprache, wodurch es zu einer größeren Sprachpassung in den Kitas kommen kann. Ein weiterer Punkt, der die Sprachmittlung begünstigt, ist, dass viele Integrationsbegleiterinnen täglich oder mehrmals die Woche in der Kita sind. Dadurch sind sie regelmäßig genau dort, wo der Bedarf entsteht bzw. wo die Eltern täglich „sowieso“ vorbeikommen während der Bring- und Holzeiten. In vielen Interviews mit Eltern, die die gleiche Sprache sprechen wie die Integrationsbegleiterin, wird zudem deutlich, dass es in ihrem direkten Umfeld häufig niemand anderen gibt, der ihre **Muttersprache und Deutsch** gut genug beherrscht, um die Eltern durch Sprachmittlung unterstützen zu können. Dadurch wurde die Integrationsbegleiterin auch zur ersten Ansprechperson für private Angelegenheiten (z. B. Vereinbarung Termine bei Ärztinnen und Ärzten, Fragen zu offiziellen Briefen von Behörden, etc.).

In den meisten Fällen, so die jeweiligen Integrationsbegleiterinnen, handelte sich jedoch um **Themen die unmittelbar den Kita-Alltag** betreffen. Beispielhaft dafür beschreibt eine Mutter: *„Für Mütter mit gleicher Sprache hilft sie [die Integrationsbegleiterin] sehr viel! Wenn es um eigenes Kind, will man sicher wissen, was passiert und wie Kind geht und wie weitergeht mit Kind. Durch [die Integrationsbegleiterin] wissen Eltern was in Kita läuft und was Kind macht. Das beruhigt und hilft, wenn in eigener Sprache.“*

Verbunden ist die Sprachmittlung mit der Weitergabe von Informationen zwischen Kita und Elternhaus (in beide Richtungen), beispielhaft zwei Situationen:

- Eine Mutter berichtete, dass ihre Tochter einmal mit sehr schmutzigen Händen nach Hause kam. Der Vater der Familie war sehr empört darüber, dass in deutschen Kitas nicht auf die Kinder und Sauberkeit geachtet wird. Die Mutter hatte sich daraufhin an die Integrationsbegleiterin gewandt und nachgefragt wie es dazu kam. Diese konnte das schnell mit der zuständigen Erzieherin klären: Sie erklärte den Eltern, dass die Kinder nachmittags regelmäßig draußen spielen und der Vater die Tochter genau in dem Moment abholte. Die Integrationsbegleitung konnte der Mutter versichern, dass die Kinder regelmäßig ihre Hände waschen, z. B. wenn sie von Draußen reinkommen oder vor dem Essen, was der Familie besonders wichtig war.
- In einem anderen Fall erzählte der Vater im Interview, dass er „letztens“ sehr aufgebracht gewesen ist, da der Sohn einmal mittags mit der Kleidung von einem anderen Kind nach Hause kam. Da er auf nicht speziell gewaschene Kleidung mit einem Hautausschlag reagiert, waren die Eltern im ersten Moment sehr „erschrocken“, hatten aber sprachliche Probleme dies in der Kita zu erklären. Die Integrationsbegleiterin konnte durch Sprachmittlung die Situation aufklären. An die pädagogischen Fachkräfte konnte sie weitergeben, dass das Kind nur die eigenen mitgebrachten Kleidungsstücke anziehen kann. Gleichzeitig konnte sie den Eltern dadurch auch vermitteln, dass es wichtig ist, für ihren Sohn ausreichend Ersatzkleidung in der Kita zu haben. Im Interview wurde deutlich, dass der Vater sich dadurch in seinem Anliegen ernstgenommen fühlte und die Integrationsbegleiterin sein Vertrauen in die Kita wiederherstellen konnte.

Die Sprachmittlung durch die Integrationsbegleiterin ist in den Fällen, in denen die Sprachpassung gegeben ist, somit der **Zugang zu den Eltern**. Sobald dieser erfolgt ist, umfasst die Sprachmittlung **neben der reinen Übersetzung von Informationen auch Kultur- und Wissensvermittlung.**

Quelle: Vertiefungsinterviews mit Eltern und Integrationsbegleiterin

3.2.5 Förderliche Faktoren für Arbeit der Integrationsbegleiterinnen

Kita-Leitungen und Integrationsbegleiterinnen benannten die Schulung und Begleitung während Schulungsphase durch die Sozialarbeiterinnen der AWO als wichtige Grundlagen. Für die weitere Arbeit der Integrationsbegleiterinnen wurde vor allem die **Einbindung in das Team** der Kita als entscheidend bewertet.

Diese erforderte, den Beschreibungen zufolge, konkrete Maßnahmen (z. B. das bereits erwähnte Aufgabenprofil, Feedbackgespräche) und Ansprechpersonen für die Integrationsbegleiterin, aber auch eine grundsätzliche „Offenheit“ für interkulturellen Austausch (in beide Richtungen). Hierfür exemplarisch die Erfahrungsberichte zweier Kita-Leitungen:

„- Intensive Begleitung und Unterstützung der Integrationsbegleiterin am Anfang ihre Tätigkeit - Feste Ansprechpartner in der Einrichtung und auf Trägerebenen - Vermittlung pädagogischen Aspekte (Standpunkte des Trägers, Konzepte) und Schulung der Integrationsbegleiterin in Arbeitskreisen oder Begleitungen. - Regelmäßige Reflexionsgespräche mit der Integrationsbegleiterin sowie mit den Team“

„Das Team muss offen sein, es muss eine fehlerfreundliche Kultur zwischen den Teammitgliedern herrschen, die Integrationsbegleiterin muss Raum haben, sich auszuprobieren zu können und ihre Erfahrungen, Prägungen und ihre Kultur müssen Platz in der Einrichtung finden.“

(Quelle: Online-Befragung der Kita-Leitungen)

Die Kita-Leitungen³⁶ sahen auch einen deutlichen **Mehrwert in der Festanstellung** (z. T. mittels befristeter Verträge) von Integrationsbegleiterinnen im Vergleich zu anderen Formen der Unterstützung an Kitas wie beispielsweise durch ehrenamtliches Engagement. Über die Festanstellung wurde, diesen Einschätzungen zufolge, Verlässlichkeit und Planungssicherheit für beide Seiten, eine bessere Integration in die Gesamtteams (tw. verbunden mit Einbindung in Fort- und Weiterbildungsangebote), Integration der Frauen in den ersten Arbeitsmarkt und, damit verbunden, eine Vorbildwirkung für Frauen in ähnlichen Lebenslagen erreicht.

Exemplarisch die Ausführungen von zwei Kita-Leitungen:

„Durch eine kontinuierliche Anwesenheit der Integrationsbegleiterin sind flexiblere Vorgehensweisen möglich. z.B. Kann bei aktivem Handlungsbedarf sehr zeitnah agiert werden. Außerdem ist sie inzwischen eine wichtige Bezugsperson vieler Eltern. Sie vermittelt zwischen Leitung, Fachkraft und Eltern. Eine runde Sache :) Außerdem sind Datenschutz wie Schweigepflicht bei einer Festeinstellung rechtlich besser gesichert. Feste Arbeitszeiten geben Struktur und Sicherheit. Bezahlung - ein Form von Wertschätzung wird ganz klar dargestellt. (So nach dem Motto: "Im diesem Land haben wir eine Chance!")“

³⁶ 19 Kita-Leitungen machten hierzu Angaben.

„Durch die Festanstellung ergibt sich für die Integrationsbegleiterinnen eine positive, persönliche Chance für die eigene Weiterentwicklung. Sie fungiert hier für viele Frauen mit Migrationshintergrund als Vorbild. Die eigenen Erfahrungen, die die IB mitbringt, lassen ein deutlicheres Verständnis für andere Menschen mit Migrationshintergrund zu. Sie wird ernst genommen und vermittelt authentisch das Gefühl, verstehen zu können.“

(Quelle: Online-Befragung der Kita-Leitungen)

4 Erkenntnisse zu Auswirkungen der Tätigkeit der Integrationsbegleiterinnen

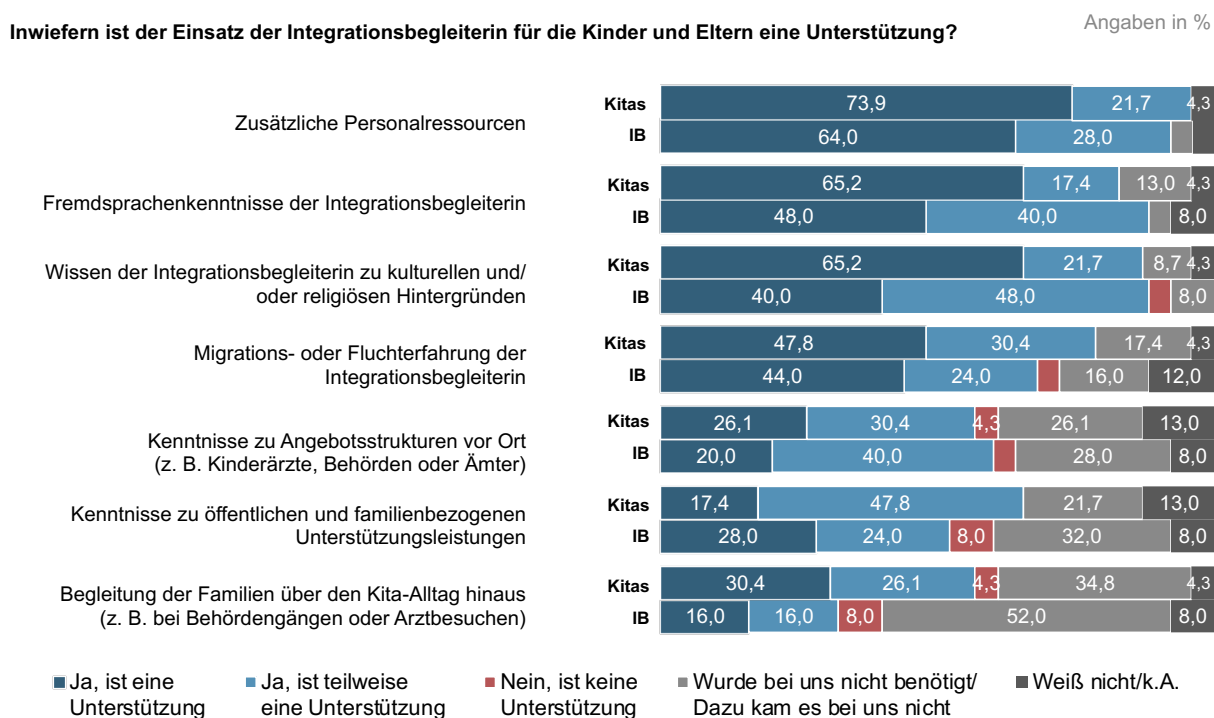
4.1 Unterstützung für Kinder und Eltern

Wie im Abschnitt zu den Tätigkeitsbereichen der Integrationsbegleiterinnen bereits angedeutet, wurde ein großer Mehrwert des Einsatzes der Integrationsbegleiterinnen darin gesehen, dass durch sie **zusätzliche Ressourcen** für verschiedene Tätigkeiten – mit Kindern und Eltern – im Kita-Alltag zur Verfügung stehen (siehe die folgende Abbildung).

Durch die Frage, inwiefern der Einsatz der Integrationsbegleiterin eine Unterstützung ist bzw. war wurde deutlich, dass neben den zusätzlichen Personalressourcen **Sprachmittlung** (für nicht-deutschsprachige Familien) und Kulturvermittlung (für alle) auf Basis der eigenen Migrations- oder Fluchterfahrung **an vielen Standorten als eine Unterstützung erlebt wurden**.

Darüber hinaus wurde an – grob gesagt – rund der Hälfte der Standorte die Erfahrung gemacht, dass Kenntnisse und Vermittlung dieser **Kenntnisse zu Unterstützungsangeboten** im Sozialraum bzw. im Sozialsystem eine hilfreiche Unterstützung der betreuten Familien waren.

Abbildung 7: Unterstützung von Eltern und Kindern durch die Integrationsbegleiterinnen für nach Angaben der Kita-Leitungen und Integrationsbegleiterinnen



Quelle: Online-Befragung der Kitas mit Integrationsbegleiterin (n = 21 mit Angaben zu 23 IB)
Papier-Befragung der Integrationsbegleiterinnen (n = 25), Werte < 4 % sind nicht ausgewiesen

© INTERVAL 2020

Diese Angaben gelten für die unterschiedlichen Kitas gleichermaßen (d. h. es bestehen keine Gruppenunterschiede etwa nach Größe und Zusammensetzung der Kinder). Lediglich in den Angaben der Integrationsbegleiterinnen zeigte sich ein Unterschied dahingehend, dass Integrationsbegleiterinnen, die bereits länger in der Kita angestellt waren, signifikant häufiger angaben, dass die zusätzlichen Personalressourcen durch sie eine Unterstützung darstellten (dies liegt vermutlich daran, dass damit eine Entfristung und dauerhafte Perspektive der Tätigkeit einherging).

4.1.1 Veränderungen bei Kindern

Viele³⁷ Integrationsbegleiterinnen beschrieben, dass sie positive Veränderungen bei den Kindern sahen, die auf ihre Arbeit zurückzuführen waren. Aus Perspektive der Evaluation bezogen sich diese auf zwei Bereiche und liegen, nach Erkenntnissen aus den Erhebungen, in der Sprachmittlung und/oder der themenspezifischen Beschäftigung mit Kindern begründet:

Erstens, Effekte auf das **kindliche Wohlbefinden** („Sicherheit“ und „Offenheit“ der Kinder im Kita-Alltag, auch jener mit besonderen Bedarfen wie ADHS). Diese werden z. B. folgendermaßen beschrieben:

„Ja. Ich habe versucht, mich häufiger mit mehr Menschen mit mehr Aufmerksamkeitsbedürfnissen (ADHS) zu befassen, weil Pädagogen nicht immer Zeit haben, bei ihnen zu bleiben und sich allein um sie zu kümmern. Sie wurden freundlicher mit anderen Kindern. (übersetzt mit Google translate)“

„Ja, durch meine Kulturellen Hintergrund haben die Kinder sicherheit gewonnen. Durch mein Kopftuch fühlen sich viele Kinder mit mir verbunden. Alle Kinder haben mich gern.“

„Ja, wenn ich mit einem Kind auf meine Sprache gesprochen habe. Das Kind wird offener hat vertrauen hat Spaß beim Spielen, Essen, Singen, Tanzen, Schlafen. :)“

„Ich bemerkte die Freude und das Vertrauen der Kinder, eine Situation in ihrer Muttersprache zu erklären.“

„ja, wir haben oft Kinder die nicht deutsch sprechen oder verstehen, weil die Eltern kein deutsch konnten, also es ist sehr hilfreich während eingewöhnungsphase. Die Kinder freuen Sie sich sehr oft.“

„ja, die Kinder waren glücklich, als ich ihre Sprache sprach.“

(Quelle: Papier-Befragung Integrationsbegleiterinnen)

³⁷ 21 der 25 Integrationsbegleiterinnen machten Angaben (tw. in Form von sehr kurzen Antworten, siehe die exemplarischen Zitate auf dieser Seite). Die Übersetzung mit Google wurde durch die Befragte vorgenommen. Gestützt wurden diese aus verschiedenen Beschreibungen der Kita-Leitungen.

Zweitens, die Unterstützung der **sprachlichen Entwicklung und des kindlichen Lernens** (u. a. zu religiöser und kultureller Vielfalt). Dazu sind exemplarische Zitate:

„Es gab Entwicklung von Ausdruck und Deutsche Sprache“

„Ja. Die Kinder lernen schnell und gut. Sie können die Sprache schnell verstehen.“

„Die Kinder interessieren sich mehr für andere Kulturen.“

„Es gab emotionale Entwicklung und soziales Lernen (Kontakte zu anderen Kindern haben sich entwickelt, Entwicklung von Selbstbewusstsein und Selbstvertrauen, Verantwortung übernehmen, Hilfsbereitschaft).“

(Quelle: Papier-Befragung Integrationsbegleiterinnen)

Textbox 9: Unterstützung Eingewöhnungsprozesse Kinder (Beispiel)

In den Vertiefungsinterviews mit den **Eltern mit Migrationshintergrund und/oder Fluchterfahrung** wurde deutlich, dass die Eingewöhnungsphase von Kindern eine vielfach schwierige Phase war, in der die Integrationsbegleiterinnen Kindern (und damit auch deren Eltern) aber den **Einstieg in den Kita-Alltag** deutlich erleichtern konnten.

Eltern mit Migrationshintergrund und/oder Fluchterfahrung berichteten von Erfahrungen, dass ihre Kinder am Anfang *„viel geweint“* haben oder *„nicht in der Kita bleiben wollten“*. Durch die **Ansprache in der Muttersprache** habe die jeweilige Integrationsbegleiterin einen Zugang zum Kind gefunden (*„dann machen die so große Augen und sind ganz verwundert, dass man sie versteht und sie jemanden verstehen“*, die Integrationsbegleiterin *„hat geholfen hier anzukommen“*). Eine weitere Mutter erzählte, dass das einzige, was ihren Sohn am Morgen überzeugen konnte doch in die Kita zu gehen, war, wenn sie zu ihm gesagt habe: *„Komm, Tante [Name der IB] ist auch da und dann frühstücken wir zusammen“*.

In einem der Fälle wurde eine – über die gewöhnliche Eingewöhnungsphase hinausgehende – intensive Begleitung des Kindes durch die Integrationsbegleiterin beschrieben. Die Mutter berichtet im Interview, dass es *„viele Probleme bei der Eingewöhnung“* gab. So habe ihre Tochter andere Kinder *„oft geschlagen oder gekratzt“*. Im Gespräch erklärt die Mutter, dass sie damals sehr verzweifelt war und nicht wusste, *„was Problem mit Tochter“* war bzw. warum sie sich in der Kita so verhielt. Die Integrationsbegleiterin ergänzte, dass die Mutter regelmäßig weinend zu ihr kam, weil sie nicht mehr weiter wusste. Schließlich gelang es der Integrationsbegleiterin durch die gemeinsame Sprache und mit Unterstützung der anderen pädagogischen Fachkräfte Vertrauen zum Kind aufzubauen. In der Zwischenzeit sei die Tochter *„wie ausgewechselt“*, sie *„hilft, wenn andere Kinder weinen“* und *„geht gerne in die Kita“*.

Quelle: Vertiefungsinterviews mit Eltern und Integrationsbegleiterin

4.1.2 Veränderungen bei Eltern

Viele Integrationsbegleiterinnen³⁸ nahmen Veränderungen bei den von ihnen betreuten Eltern wahr, die fast gleichermaßen drei Aspekte betreffen und – ebenso wie Veränderungen bei Kindern – auf Sprachmittlung und die gezielte Beschäftigung mit Eltern zurückgeführt werden.

Erstens zeigten sich **Informationsgewinne** der Eltern über die Kita insgesamt und das Verhalten ihres Kindes in der Kita im Speziellen, exemplarisch hierfür:

„sie [Eltern] trauen sich öfter fragen zu stellen.“

„Ja Eltern haben meine Sprache verstanden. Eltern haben sich mehr getraut zu fragen auf die Kurdische Sprache.“

„Ja, Die Eltern können sich einfach bei mir informieren lassen ohne sorgen zu haben und Sprachschwierigkeiten.“

(Quelle: Papier-Befragung der Integrationsbegleiterinnen)

Zweitens entstanden mehr **Möglichkeiten zur Beteiligung der Eltern** bzw. mehr Interaktionen zwischen Eltern und Kita in Form von Gesprächen oder bei anderen Angeboten, z. B.

„Sie öfter an Elterngespräche teilnehmen“

„Ja. Eltern werden positiver und interagieren mit der Zeit. Wenn sie ihre Kinder im Kindergarten glücklich finden.“

„Am anfang hatte ich so gefühl, dass sie nicht im Kontakt kommen wollen aber während Zeit haben sie sich verändert und das freut mich sehr.“

(Quelle: Papier-Befragung der Integrationsbegleiterinnen)

Drittens zeigte sich **Vertrauen** in die Integrationsbegleiterin und die Kita, Abbau von Ängsten gegenüber der Institution, Empfinden von Wertschätzung,³⁹ exemplarisch dafür:

„Zuerst waren die Eltern neugierig, wer wir sind und sie tun es? Ja, als ich sie besser kennenlernte, wurden sie sehr freundlich und zufrieden mit unserer Arbeit.“

„Mann kann die Zufriedenheit und Sicherheit sehen bei Eltern, Kinder und Erzieherin.“

„Bei der Bring und Abholsituation übergeben die Eltern gerne mir die Kinder.“

³⁸ 22 Integrationsbegleiterinnen machten Angaben, davon beschrieben 20 positive Veränderungen.

³⁹ Exemplarisch hierzu: „[...] Durch Übersetzen der Deutschen Sprache in die Muttersprache, konnte grundsätzlich Missverständnissen aus dem Wege gegangen werden. Eltern fühlen sich wertgeschätzt einen Ansprechpartner zu haben, der sie "versteh". Was wiederum Nährboden für eine gute Zusammenarbeit zwischen Kita und Elternhaus schafft. Es baut Vertrauen auf.[...]“ (Quelle: Online-Befragung Kita-Leitungen)

„ja sie freuen sich wenn sie mich in der Kita sehen“

(Quelle: Papier-Befragung der Integrationsbegleiterinnen)

Textbox 10: Vertrauen in Integrationsbegleiterin (und in Folge in die Institution)

Für alle **Eltern mit Migrationshintergrund und/oder Fluchterfahrung**, die im Rahmen der Vertiefungsinterviews befragt wurden, ist die jeweilige Integrationsbegleiterin die **erste Ansprechperson** in der Kita und zwar unabhängig davon, ob eine Sprachpassung gegeben war oder nicht. Die jeweilige Integrationsbegleiterin genießt bei diesen Eltern durchweg sehr großes Vertrauen.

Dieses Vertrauen kann einerseits – sofern Sprachpassung gegeben – auf die **gemeinsamen Sprachkenntnisse** zurückgeführt werden. So beschreibt eine Mutter beispielhaft, dass sie ein Problem bezüglich ihrer Tochter hatte, sich aber nicht traute, dies bei den pädagogischen Fachkräften anzusprechen: *„Ich hab‘ nicht getraut, die Erzieher ansprechen deswegen, nicht dass sie böse verstehen“*. Woraufhin sie sich lieber an die Integrationsbegleiterin wandte: *„Kann ich sagen, wie ich denke und sie versteht es.“* Ähnlich erklärt eine andere Mutter, warum die Integrationsbegleiterin ihre „Vertrauensperson“ ist: *„Ich habe Unterstützung sehr gebraucht, da ich nichts verstanden habe und durch [Name IB] bekommen“*. Weiter berichtet die Mutter, dass die Integrationsbegleiterin *„wie eine kleine Schwester ist für mich. Man hilft sich eben in der ‚Familie‘“*.

Andererseits wird vor allem bei den Eltern, bei denen **keine Sprachpassung** gegeben ist, deutlich, dass das Vertrauen auch aufgrund der **Herkunft aus dem gleichen oder ähnlichen Kulturkreis** entstehen kann. Besonders anschaulich beschreibt eine Mutter dies wie folgt: *„Man hat das Gefühl man muss nicht viel erklären. Es gibt jemand, der die gleiche Luft gerochen hat und die gleiche Erde begangen hat. [...] Ich merke von ihrer Art, die ist auch mit gefühlt sieben Geschwistern in einer drei-Zimmer-Wohnung groß geworden, die weiß, was ‚Familie‘ bei uns bedeutet.“* Durch dieses Vertrauen, dass sie in die Integrationsbegleiterin hat, kann sie *„über meine Ängste sprechen, ich kann fragen, ‚hey, ist mein Kind auffällig oder verhält es sich anders?‘. Man fühlt sich angenommen und verstanden, so wie man ist.“*

Ähnlich beschreibt das auch eine Integrationsbegleiterin, die im Rahmen eines Frauencafés regelmäßig Fragen dazu beantwortet, ob *„die Erzieherinnen das Kind anders behandeln als deutsche Kinder“*, ob sich das Kind ausreichend in der Kita beteiligt, sein Deutsch sich verbessert oder wie das Schulsystem funktioniert. Dabei betonte sie auch im Interview: *„Ich kann ihnen das alles erklären, weil ich so aussehe [Anmerkung: zeigt auf ihr Kopftuch], aber ein Deutscher kann das nicht. [...] Außerdem weiß ich was in Kopf von Frauen, welche Fragen, bevor sie [es] sagen, ich kenne diese Gedanken – genau die gleichen wie bei mir damals“*. Über das Vertrauen in die Integrationsbegleiterin, das Ansprechen von Vorurteilen und die Weitergabe von Informationen, wird Vertrauen in die Institution gefördert.

Quelle: Vertiefungsinterviews mit Eltern und Integrationsbegleiterinnen

Rund ein Viertel der Kita-Leitungen berichtete zudem, dass die Integrationsbegleiterin zur **Lotsin von Familien** zu Angeboten im Sozialraum wurde (26,1 % der Kitas mit IB): Die Integrationsbegleiterinnen vermittelten Familien in Sprachkurse, Sportangebote, Arztpraxen, Bibliotheken und Eltern-Kind Nachmittage im Kreisfamilienzentrum. An knapp der Hälfte der

Standorte kam es nicht dazu (47,8 %),⁴⁰ beim Rest konnte die Kita-Leitung keine Angabe hierzu machen (26,1 %).

Textbox 11: Unterstützung von Eltern außerhalb der Kita

In den Vertiefungsinterviews mit den Eltern, insbesondere mit Migrationshintergrund und/oder Fluchterfahrung, wurden Beispiele zur Beratung und Unterstützung durch die Integrationsbegleiterinnen auch über den Kita-Alltag hinaus genannt. In diesen Fällen fungieren diese dann als Lotsinnen im Sozialraum. Wie die Fallstudien zeigten, hatten die Integrationsbegleiterinnen folgende Rollen:

- In zwei Fällen zeigte sich, dass die Integrationsbegleiterin sich jeweils in eine **bestehende Unterstützungsstruktur einfügt und diese entsprechend ergänzt**. So sind manche Kitas beispielsweise gleichzeitig auch ein Familienzentrum oder die Kita nimmt an Kooperationsprojekten, z. B. zum Thema Frühe Hilfen, teil. Die Integrationsbegleiterinnen konnten in diesen Fällen u. a. auch auf das Wissen, die Erfahrungen und Angebote der jeweiligen Kita zurückgreifen und so die Eltern gezielt unterstützen. Die „Lotsenfunktion“ erfolgte in beiden Fällen in enger Abstimmung mit der Kita-Leitung.
- In einem Fall agierte die **Integrationsbegleiterin selbständig** (d. h. auch ohne Rückbindung an die Kita-Leitung) als Lotsin im Sozialraum und vermittelte vor allem Eltern mit Fluchterfahrung an entsprechende Angebote. Verstärkt wurde diese eigenständige Rolle der Integrationsbegleiterin dadurch, dass sie zusätzlich neben ihrer Tätigkeit in der Kita in einer Beratungsstelle für Menschen mit Fluchtgeschichte arbeitete. Einerseits hatte sie dadurch ein sehr fundiertes Wissen über Angebote und Unterstützungsleistungen im Sozialraum und andererseits erlaubte ihr das eine gewisse Flexibilität bei der Beratung von Eltern mit Fluchterfahrung aus der Kita.

Beide Szenarien zeigen zudem, dass im **Rahmen der Schulung nur allgemeine Strukturen des Hilfesystems** vermittelt werden können und **konkrete Kenntnisse zum unmittelbaren Sozialraum** der Kita auf anderem Wege angeeignet werden müssen. (Inwiefern alle Integrationsbegleiterinnen darüber verfügen, kann nicht eingeschätzt werden.)⁴¹ Die vertiefend befragten Integrationsbegleiterinnen hatten sie über die Kita erhalten, über zusätzliche haupt- oder ehrenamtliche Tätigkeiten, im Austausch mit den Eltern oder hatten Kenntnisse, weil sie selbst vor Ort wohnen.

Viele Eltern mit Migrationshintergrund und/oder Fluchterfahrung sprechen oft allgemein von „*Erleichterung*“, weil die Integrationsbegleiterin sie auch zu Themen unabhängig von der Kita unterstützen kann. Eine Mutter erklärt z. B., dass sie „*sehr glücklich*“ darüber ist, dass es die Integrationsbegleiterin gibt, da sie sonst „*nicht weiß, wie Alltag in Deutschland schaffen*“. Laut einer anderen Mutter empfand die Unterstützung der Integrationsbegleiterin beim Arzt als „*sehr gut, [...] war sehr viel Erleichterung, wenn man sich nicht mit dem Arzt unterhalten kann, wird man gar nicht ernst*“.

⁴⁰ Zwei Integrationsbegleiterinnen berichteten, dass sie explizit keine Begleitung zu Behördengängen vornehmen sollen: „Also ich habe die Familien noch nicht bist jetzt zur Behörden begleitet ich wurde schon mal gefragt, aber ich dürfte nicht außerhalb Kita begleiten oder unterstützen.“ (Quelle: Papier-Befragung der Integrationsbegleiterinnen)

⁴¹ In einzelnen Beschreibungen der Integrationsbegleiterinnen wird angedeutet, dass sie weitere Informationen benötigen würden, um Eltern beraten zu können: „Das ich auch vielleicht Elterngespräche führe (für die Eltern mit Migrationshintergrund) z.B. was für möglichkeiten Sie haben, was sie verbessern können oder wo sie welche Anträge ausfüllen können oder was Sie für Rechte haben, Natürlich bräuchte ich auch ein Schulung oder Infos.“ (Quelle: Papier-Befragung der Integrationsbegleiterinnen)

genommen“. In einem anderen Beispiel fasst eine Mutter die Mutter dies wie folgt zusammen: „Sie [die Integrationsbegleiterin] erleichtert uns damit so viel“.

Quelle: Vertiefungsinterviews mit Eltern und Integrationsbegleiterin

Sowohl in den schriftlichen Erhebungen als auch in den qualitativen Vertiefungsinterviews wurde immer wieder deutlich, dass „Lotsin im Sozialraum“ nicht nur bedeutet, Familien an entsprechende Angebote wie z. B. Sprachkurse, Sportangebote oder Arztpraxen zu vermitteln, sondern dies auch bedeuten kann, gemeinsam mit den Familien Herausforderungen und Hürden anzugehen. Besonders anschaulich beschreibt dies das folgende Zitat einer Kita-Leitung (zweiter Teil des Zitats, zur Kontextualisierung vollständig wiedergegeben):

„Das Projekt hat in der Kita zu mehr Akzeptanz und Wertschätzung von verschiedenen Kulturen innerhalb aller Familien ausgelöst. Die Familien mit Migrationshintergrund sind offener der Kita gegenüber geworden und bringen sich deutlicher mit in den Kita-Alltag ein. Die IB ist für alle Familien mit Migrationshintergrund eine Bezugsperson geworden. Der kulturelle Hintergrund dient im kompletten Team als Bereicherung, Traditionen und Begebenheit der rumänischen Kultur werden mit in den Kita-Alltag eingebunden. Im Jahr 2018 unterstützte die IB zwei Familien mit Fluchterfahrung. Sie begleitete sie zu Behördengängen, half bei der Wohnungssuche und bei der Einschulung des Kindes. Auf den ersten Blick für uns kulturell selbstverständliche Begebenheiten, wie z.B. das Zusammenstellen von Schulmaterial, das Befüllen einer Schultüte, etc. wurden durch die IB unterstützt. Ein rumänischer Eltern-Kind-Nachmittag wurde von der Integrationsbegleitung in Zusammenarbeit mit der Einrichtungsleitung, so wie einer sozialpädagogischen Fachkraft organisiert. Schwerpunkte ihrer Arbeit lagen im Beziehungsaufbau zu den Familien mit Migrationshintergrund.“

(Quelle: Online-Befragung Kita-Leitungen)

4.2 Unterstützung für Kitas und pädagogische Fachkräfte

Die Unterstützung von pädagogischen Fachkräften und ggf. weiteren Mitarbeitenden der Kitas⁴² durch den Einsatz der Integrationsbegleiterinnen resultiert zum einen aus der **Mitarbeit der Integrationsbegleiterinnen im Kita-Alltag** (vgl. oben zu Tätigkeiten in der Arbeit mit Kindern und Elternarbeit) und insbesondere die Sprachmittlung durch sie. Exemplarisch hierfür:

„ich unterstütze ständig meine Kolleginnen, deshalb können sie mit weniger Stress arbeiten.“

„Also ich verstehe mich mit den Kolleginnen, Kollegen gut. Ich denke die freuen sich auch immer, weil sie eine Unterstützung haben, dass sie die Gespräche mit den Eltern und Kinder einfacher werden.“

⁴² 20 Integrationsbegleiterinnen und 18 Kita-Leitungen beschrieben aus ihrer Sicht positive Veränderungen/Effekte.

„Ja die fachkräfte freuen sich wenn Eltern und Kinder sich eingewöhnen. Wenn Kinder sich wohl fühlen in der eigewöhnung. Dann sind die Erziehre froh und Zufrieden wenn das Kind gut geht.“

(Quelle: Papier-Befragung der Integrationsbegleiterinnen)

Auf einer zweiten Ebene brachten die Integrationsbegleiterinnen durch ihre Anwesenheit **mehr – sichtbare – Diversität in die Kita und regten die Auseinandersetzung mit kultureller Vielfalt** an. So beschrieben Kita-Leitungen und Integrationsbegleiterinnen im Wesentlichen zwei weitere Effekte, die zunehmende **Sensibilisierung der Mitarbeitenden für den Umgang mit kultureller Vielfalt** und zunehmendes **Wissen über kulturelle Hintergründe** der Integrationsbegleiterinnen und der Familien der betreuten Kinder (wenn ähnlicher/gleicher kultureller Hintergrund von Integrationsbegleiterin und Familien). Diese Effekte erwiesen sich als sehr relevant für die pädagogische Arbeit, wie die folgenden Zitate zum Verständnis für Eltern mit Migrationshintergrund illustrieren:

„Vermittlung von kulturellen + religiösen Besonderheiten des Heimatlandes im Team - daraus folgte ein besseres Verständnis für einige Handlungsweisen von Eltern / Beratung vor- und nach Elterngesprächen des Teams“

„Die MA fragten viel über Kulturen nach, verstanden so besser Zusammenhänge. Zusätzlich sprachliche Unterstützung mit Eltern und Kindern, bei der Ausführung von alltäglichen Aufgaben wodurch ein besserer Ablauf stattfand.“

(Quelle: Online-Befragung der Kita-Leitungen)

Manchmal gab es hierzu konflikthafte Prozesse (siehe hierzu auch Textbox 3) und nicht immer ist die Auseinandersetzung gelungen, wie eine Integrationsbegleiterin berichtete (*„sie fühlten Rassismus und sprachen kein andere Sprache als Deutsch. Das machte mich traurig und verärgert.“*).

Gut ein Fünftel der Kita-Leitungen beobachtete zudem, dass der Einsatz der Integrationsbegleiterin **Einfluss auf die Vernetzung der Kita im Sozialraum hatte** (21,7 %; 43,5 % sahen keinen Einfluss, 34,8 % machten keine Angabe). Er führte in konkreten Fällen zur stärkeren Vernetzung mit anderen Kitas in Trägerschaft der AWO, mit einer Schule (OGS), mit einer Flüchtlingsberatungsstelle und einem Sprachmittlerpool sowie interkulturellem Arbeitskreis (jeweils einmal genannt).

4.3 Zukunftsperspektiven der Integrationsbegleiterinnen

Die Schulung zur Integrationsbegleiterin und die Anstellung in einer Kita in dieser Tätigkeit stellte für viele Frauen den Einstieg in ein für sie neues berufliches Tätigkeitsfeld dar. Fast alle der befragten Integrationsbegleiterinnen möchten in diesem beruflichen Tätigkeitsfeld bleiben und ein beträchtlicher Teil von ihnen strebt aber neben oder nach ihrer Tätigkeit als

Integrationsbegleiterin – aus fachlichen und finanziellen Gründen – eine Weiterqualifizierung an.⁴³

- Deutlich mehr als die Hälfte der Gruppe plant, **langfristig als Integrationsbegleiterin** zu arbeiten. Für einen Teil der Frauen ist dabei der begrenzte Stundenumfang der Beschäftigung⁴⁴ problematisch und sie möchten die wöchentliche Arbeitszeit erhöhen um auf ein höheres Gehalt zu kommen (sofern dies dauerhaft nicht möglich sein sollte würden sie einen Jobwechsel in Betracht ziehen).
- Etwa ein Drittel der Frauen möchte eine **Ausbildung beginnen** (bzw. sind einzelne Integrationsbegleiterinnen bereits in Ausbildung, siehe unten). Genannt wird mehrfach die Ausbildung zur Erzieherin. Motive hierfür sind die weitere fachliche Qualifikation und, ganz eindeutig, eine bessere Bezahlung und mehr Gestaltungsmöglichkeiten in der pädagogischen Praxis.⁴⁵ Ebenso genannt wurde die Ausbildung zur Kinderpflegerin.
- Einzelne Frauen streben an, ihren Schulabschluss nachzuholen und danach Weiterbildungen zu machen, einzelne Frauen möchten ihr Studium fortzusetzen.
- Mehrere Integrationsbegleiterinnen wünschen sich, an **Weiterbildungen** teilnehmen zu können.

Wie in Kapitel 3.1.3 dargestellt hatten Integrationsbegleiterinnen auch schon weitere Qualifizierungen aufgenommen (und waren nicht mehr als Integrationsbegleiterin tätig).

Textbox 12: Ausbildung nach Schulung und Tätigkeit als Integrationsbegleiterin

In den Vertiefungsinterviews zeigten sich zwei Beispiele guter Praxis dazu, wie über die Schulung zur Integrationsbegleiterin der Einstieg in den Arbeitsmarkt erfolgte und durch die **Unterstützung der jeweiligen Kita-Leitung**, die weitere Potenziale bei den Integrationsbegleiterinnen sahen, die **berufliche Qualifizierung der Frauen fortgesetzt** wird:

In einer Kita haben sich die Integrationsbegleiterin und Kita-Leitung gemeinsam über berufliche Perspektiven der Integrationsbegleiterin unabhängig von ihrem unbefristeten Vertrag ausgetauscht, Optionen recherchiert und einen konkreten Plan entwickelt. Die Integrationsbegleiterin wird ab dem kommenden Kita-Jahr eine Ausbildung zur Erzieherin beginnen. Die Kita-Leitung hatte ihr bereits zugesagt, dass sie Praktikumsphasen und das Anerkennungsjahr in der Kita absolvieren kann („selbstverständlich“). Durch die Kita-Leitung hatte die Integrationsbegleiterin auch erfahren, dass sie ihre Ausbildung aufgrund der Berufserfahrung in der Kita abkürzen kann.

In einer anderen Kita lief der Prozess sehr ähnlich ab. Dadurch, dass die Berufsabschlüsse dieser Integrationsbegleiterin nicht in Deutschland anerkannt sind, standen dieser grundsätzlich weniger Optionen offen. Gemeinsam haben die Kita-Leitung und die Integrationsbegleiterin entschieden, dass

⁴³ 21 Integrationsbegleiterinnen machten Angaben zu ihren Zukunftsplänen.

⁴⁴ Wie zu Beginn von Kapitel 3.2 dargestellt reicht die wöchentliche Stundenzahl von 6 bis 30.

⁴⁵ Exemplarisch hierfür: „Ich denke an eine Ausbildung zur Erzieherin, weil mein Vertrag ist befristet und ich bin nicht so gut bezahlt. Aber ich mag mit den Kindern zu arbeiten und wenn ich auf eine Augenhöhe mit Erzieherin bin, habe ich mehr Freiraum und kann meine Kreativität umfangreicher ausleben.“ (Quelle: Papier-Befragung Integrationsbegleiterinnen)

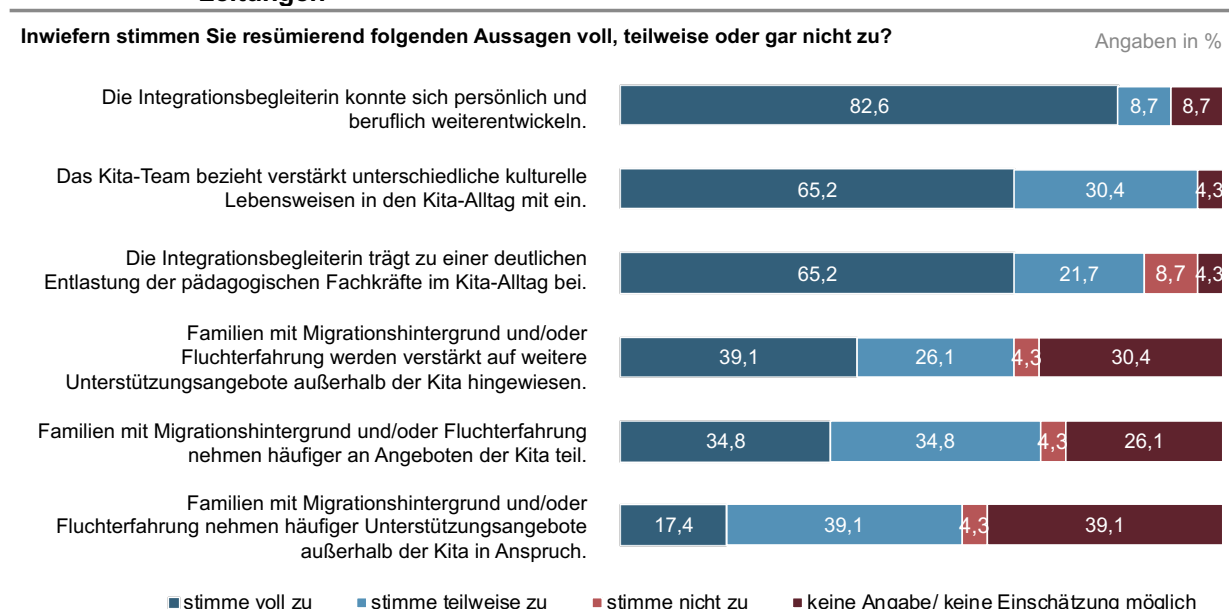
die Ausbildung zur Kinderpflegerin die beste Option für diese darstellt. Zum Zeitpunkt der Vertiefungsinterviews hatte die Integrationsbegleiterin bereits mit der Ausbildung begonnen. Auch hier war u. a. ausschlaggebend für die Integrationsbegleiterin diesen Weg zu gehen, dass sie die Praktikumsphasen in der Kita absolvieren kann.

Quelle: Vertiefungsinterviews mit Integrationsbegleiterinnen

4.4 Zielerreichung der Projektumsetzung

In einer **resümierenden Bewertung** der Umsetzung des Modellprojekts bzw. der Beschäftigung von Integrationsbegleiterinnen an ihrer Kita sieht die große Mehrheit der Kita-Leitungen eine persönliche und berufliche **Weiterentwicklung der Integrationsbegleiterin** und eine stärkere Verankerung von kultureller Vielfalt im Kita-Alltag (an über 90 % der Kitas zumindest teilweise gegeben). Die deutliche Mehrheit sieht zudem eine **Entlastung** der pädagogischen Fachkräfte (bei über 85 % zumindest teilweise gegeben). Und die Mehrheit konnte auch eine **stärkere Beteiligung von Eltern mit Flucht- oder Migrationshintergrund** an Angeboten der Kita beobachten (knapp 70 %). Eine Lotsenfunktion bzw. Folgeeffekte für eine stärkere Inanspruchnahme zu Angeboten außerhalb der Kita sahen etwas mehr als die Hälfte der Kita-Leitungen (siehe auch die folgende Abbildung).

Abbildung 8: Abschließendes Resümee zur Umsetzung des Projekts nach Angaben der Kita-Leitungen



Quelle: Online-Befragung der Kitas mit Integrationsbegleiterin (n=21 mit Angaben zu 23 IB)
 Werte < 4 % sind nicht ausgewiesen

© INTERVAL 2020

Die Aussagen treffen auf die unterschiedlichen Kitas (nach Größe, Anteil Kinder mit Migrationshintergrund) gleichermaßen zu. Nur in Kitas, die schon vor 2015 Erfahrung in der Zusammenarbeit mit Kindern/Familien mit Fluchterfahrung hatten, wies die Integrationsbegleiterin Familien mit Migrations- bzw. Fluchthintergrund verstärkt auf weitere Unterstützungsangebote hin (im Vergleich zu Kitas ohne Erfahrungen vor 2015).

5 Zusammenfassung und Fazit

Ziel des Modellprojekts „Integrationsbegleiterinnen in Kitas“ ist es, die Integration von Kindern und Familien mit Flucht- oder Migrationsgeschichte zu unterstützen. Hierfür werden Frauen mit eigener „Integrationserfahrung“ qualifiziert und in Kindertagesstätten als „Mittlerinnen“ zwischen Kindern, Eltern und pädagogischen Fachkräften eingesetzt. Hierüber soll zudem die Möglichkeit eines niedrigschwelligen Zugangs zum Arbeitsmarkt für diese geschaffen werden. Das Projekt wird seit 2016 von der AWO in Ostwestfalen-Lippe mit Förderung durch das Ministerium für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen (NRW) und die Auridis Stiftung gGmbH durchgeführt.

Von Januar bis September 2020 führte die INTERVAL GmbH eine Evaluation des Modellprojekts durch. Der Fokus lag auf den ersten beiden Schulungsdurchgängen (März 2017 bis September 2017 und November 2018 bis Mai 2019), in denen insgesamt 46 Frauen geschult wurden. 28 waren zum Zeitpunkt der Erhebungen (Mai 2020) der Evaluation in einer Kita angestellt, davon 15 mit entfristeten Verträgen. Die Datenbasis der Evaluation umfasst:

- schriftliche Online-Befragungen der Leitungen aller Kitas, die sich am ersten oder zweiten Schulungsdurchgang beteiligt und/oder Erfahrungen mit der Beschäftigung einer Integrationsbegleiterin hatten (Rücklauf: 21 Kitas, die zum Befragungszeitpunkt eine Integrationsbegleiterin beschäftigten, und 12 Kitas, die keine beschäftigten),
- schriftliche Papier-Befragung der beschäftigten Integrationsbegleiterinnen in mehreren Sprachvarianten (Rücklauf: 25),
- persönliche Leitfadeninterviews an vier ausgewählten Standorten mit den jeweiligen Integrationsbegleiterinnen und insgesamt 17 Eltern (davon 15 mit Migrationshintergrund und/oder Fluchterfahrung, davon zehn unter Hinzuziehung von Sprachmittlung).

Die folgenden Abschnitte fassen zentrale Erkenntnisse der Untersuchung zusammen. Vorab lässt sich festhalten, dass das Projekt an Kitas mit sehr unterschiedlichen Ausgangslagen implementiert wurde. So variierte der Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund stark zwischen den Kitas, lag durchschnittlich bei knapp zwei Drittel (und damit über dem durchschnittlichen Anteil in NRW). Der Anteil der Kinder mit Fluchterfahrung war mit durchschnittlich zehn Prozent deutlich geringer. Festgemacht am Anspruch auf Unterstützungsleistungen für Bildung und Teilhabe (BuT) lag im Schnitt der Anteil der Kinder mit sozial schwachem Hintergrund bei rund einem Fünftel (und entspricht damit dem Durchschnittswert für Leistungsempfänger nach SGB II der Kinder unter 6 Jahren in NRW). Es zeigte sich ein signifikanter Zusammenhang zwischen den Anteilen der Kinder mit Migrationshintergrund und Anspruch auf BuT. Rund zwei Drittel der befragten Kitas waren als NRW-Familienzentrum zertifiziert.

Sehr gute Umsetzbarkeit der Schulungs-/Praktikumsphase in den Kitas

Nach Angaben der Kita-Leitungen konnten die einzelnen Projektschritte der Hospitations- und Praktikumsphase der Integrationsbegleiterinnen an den Kitas sehr gut in die Abläufe der Kita integriert werden. Nur wenige empfanden die Umsetzung als aufwändig für die Kita-Leitung oder die Fachkraft, die das Praktikum begleitete. Sehr positiven Einfluss auf die Umsetzbarkeit hatten eine feste Ansprechperson für die Integrationsbegleiterin in der Kita, das Kennlerngespräch zwischen der angehenden Integrationsbegleiterin und der Kita und die Beratung und Begleitung durch Sozialarbeiterinnen der AWO (jeweils Zustimmung von über 80 %). Die Einschätzungen der Integrationsbegleiterinnen waren ähnlich positiv.

Hohe Kontinuität beim Übergang in die Anstellung und gute institutionelle Einbindung der Integrationsbegleiterinnen

Integrationsbegleiterinnen in Anstellung hatten i. d. R. bereits die dreimonatige Praktikumsphase in der gleichen Kita absolviert. Mehrheitlich verblieben diese dabei auch im gleichen Tätigkeitsbereich bzw. der gleichen Gruppe.

Mit längerer Dauer der Tätigkeit wurde zunehmende Verantwortung, Selbstständigkeit und Selbst-Sicherheit der Integrationsbegleiterinnen bei den ihnen übertragenen Aufgaben (wie z. B. alleinige Begleitung der Mittagsruhe) oder bei der Entwicklung eigener Angebote (wie z. B. kleine Projekte mit Kindern) sowie eine stärkere Einbindung in Teamstrukturen (z. B. durch die Teilnahme an Dienstbesprechungen) beobachtet. Der zeitliche Umfang der Anstellung reichte von sechs bis dreißig Stunden pro Woche, der Mittelwert lag bei knapp 18 Wochenstunden. Nur wenige Frauen arbeiteten auch in anderer Funktion in den Kitas (als hauswirtschaftliche oder Team-Assistenz).

Für die Integrationsbegleiterinnen selbst stellt die Schulung damit eine gute Grundlage für den Einstieg in ein neues berufliches Tätigkeitsfeld dar. Aus den soziodemographischen Angaben der befragten Integrationsbegleiterinnen wurde deutlich, dass sie eine sehr heterogene Gruppe hinsichtlich Alter, Migrations- und Sprachhintergrund bilden. Darüber hinaus zeigte sich bei ihnen eine deutliche Tendenz zu relativ hohen, im Ausland erworbenen, Bildungsabschlüssen.

In den Kitas trafen sie i. d. R. auf hohe Akzeptanz und sie zeigten auch selbst eine hohe Zufriedenheit mit ihrer Arbeit, streben vielfach aber weitere Ausbildungen an. Befristete Verträge oder geringer Wochenstundenumfang und dementsprechend geringe Entlohnung stehen bei einem Teil der Integrationsbegleiterinnen dem – aus Sicht der Evaluation erstrebenswerten – Ziel einer langfristigen Beschäftigung entgegen.

Die Kita-Leitungen sahen auch einen deutlichen Mehrwert in der Festanstellung von Integrationsbegleiterinnen im Vergleich zu anderen Formen der Unterstützung an Kitas wie beispielsweise durch ehrenamtliches Engagement. Über die Festanstellung wurde, diesen Einschätzungen zufolge, Verlässlichkeit und Planungssicherheit für beide Seiten (insbesondere

bei unbefristeten Verträgen), eine bessere Integration in die Gesamtteams (tw. verbunden mit Einbindung in Fort- und Weiterbildungsangebote), Integration der Frauen in den ersten Arbeitsmarkt und, damit verbunden, eine Vorbildwirkung für Frauen in ähnlichen Lebenslagen erreicht.

Aus Evaluationssicht ist dieser begleitete Einstieg in den Arbeitsmarkt eine Stärke des Modellprojekts, insbesondere die Erarbeitung konkreter Aufgabenprofile erwiesen sich als wesentliche Gelingensbedingung für die institutionelle Einbindung der Frauen.

Zahl betreuter Familien sehr unterschiedlich bei deutlicher Tendenz zu Schwerpunktsetzung auf Familien mit Migrationshintergrund

Die Erhebungen machten deutlich, dass Integrationsbegleiterinnen – auch in Abhängigkeit von Gruppenstrukturen und (Personal-)Bedarf der Kitas – auf verschiedene Weisen in den Kitas eingebunden wurden. Die Zuordnung zu einzelnen Kita-/Bezugs-Gruppen ist unterschiedlich stark und wird fast immer durch gruppenübergreifende Tätigkeiten ergänzt.

Dies führt dazu, dass manche mit sehr wenigen Kindern, andere dahingegen sogar mit allen Kindern der Kita in Kontakt sind. Der Mittelwert liegt bei 50 Kindern pro Integrationsbegleiterin. Der Schwerpunkt liegt dabei auf dem Kontakt bzw. der Betreuung von Kindern mit Migrationshintergrund. Im Durchschnitt sprechen neun Kinder der Kita die gleiche Muttersprache wie die Integrationsbegleiterin. Von der Integrationsbegleiterin intensiver betreut oder begleitet werden bis zu einem Drittel der Kinder in den Kitas, durchschnittlich sind dies neun Kinder (ein Zusammenhang zur Zahl der Kinder mit gleicher Muttersprache kann vermutet werden).

Die Anzahl der Eltern, mit denen die Integrationsbegleiterinnen jeweils in Kontakt stehen, ist etwas geringer und liegt im Schnitt bei 19 Eltern. Bis zu gut 30 % der Eltern (gemessen an der Zahl der Kinder in der Kita) werden durch die Integrationsbegleiterin intensiver betreut oder begleitet, im Durchschnitt sind es sieben Eltern.

Begleitung und Unterstützung der Kinder im Kita-Alltag als zentrale und wichtigste Aufgabe der Integrationsbegleiterinnen

Die Begleitung der Kinder im Kita-Alltag, z. B. beim Spielen und Basteln, die Unterstützung der Kinder durch pflegerische Tätigkeiten, z. B. beim Essen und An-/Ausziehen, und die Mitarbeit in den Gruppen waren Aufgaben, die die Integrationsbegleiterinnen sehr regelmäßig übernahmen (jeweils von über 70 % der Integrationsbegleiterinnen).

Der Großteil der Integrationsbegleiterinnen übernahm auch Aufgaben wie geplante, spezifische Angebote bzw. kleine Projekte mit Kindern, z. B. Vorlesen, Tanzen, Backen, hauswirtschaftliche und Assistenz-Tätigkeiten, z. B. Unterstützung in der Küche, beim Einkaufen, Aufräumen in der Gruppe oder Sprachmittlung für Kinder und Begleitung von Kindern in spezifischen Situationen

wie Eingewöhnung oder Verabschiedung der Eltern am Morgen (mindestens ein Viertel der Integrationsbegleiterinnen übernahmen diese Tätigkeit auch regelmäßig). Nachrangiger waren dahingegen Austausch bzw. Angebote, die explizit mit dem kulturellen Hintergrund der Integrationsbegleiterin in Zusammenhang stehen, die Teilnahme an Team- bzw. Dienstbesprechungen oder die Teilnahme an Fortbildungen der pädagogischen Fachkräfte (diese wurden von jeweils weniger als 20 % der Integrationsbegleiterinnen regelmäßig übernommen).

Aus den erläuternden Beschreibungen der Integrationsbegleiterinnen lässt sich schließen, dass die einzelnen Aufgaben oftmals ineinander übergehen und sehr bedarfsorientiert gewählt werden. Ein großer Mehrwert des Einsatzes der Integrationsbegleiterinnen wird durch Kita-Leitungen und Integrationsbegleiterinnen selbst darin gesehen, dass durch sie zusätzliche Ressourcen für verschiedene Tätigkeiten – mit Kindern und Eltern – im Kita-Alltag zur Verfügung stehen. In Interviews mit Eltern mit Migrationshintergrund oder Fluchterfahrung wurde besonders deutlich, dass die Eingewöhnung von Kindern eine vielfach schwierige Phase war, in der die Integrationsbegleiterin Kindern (und damit auch deren Eltern) den Einstieg in den Kita-Alltag deutlich erleichtern konnten. Insbesondere durch die Ansprache in der Muttersprache habe die jeweilige Integrationsbegleiterin einen Zugang zum Kind gefunden.

Alltagspraktische Sprachmittlung als Schwerpunkt und größter Mehrwert der Elternarbeit

An fast allen Kitas übernahmen Integrationsbegleiterinnen auch Aufgaben in der Elternarbeit. Vergleichsweise regelmäßig umfasst die...

- die Sprachmittlung für Eltern im Kita-Alltag, z. B. bei Hol- und Bringsituationen, Information zu Bedarf an Wechselsachen oder Windeln (über 40 %), sowie
- bei spezifischen Formaten der Elternarbeit, z. B. Elternabende und -gespräche (ein Viertel) und
- die Beratung und Unterstützung von Eltern, z. B. Sozialleistungen/Information und Antragsstellung oder Auswahl von Kinderarztpraxis (ein Fünftel).

Diese bedarfsorientierte, niedrigschwellig Sprachmittlung und Informationsvermittlung im Kita-Alltag hatten nach Einschätzung der Evaluation einen besonderen Mehrwert für die Familien.

Weniger als ein Fünftel der Integrationsbegleiterinnen übernahmen folgende Tätigkeiten regelmäßig: organisatorische und/oder inhaltliche Mitwirkung an spezifischen Formaten der Elternarbeit, Übersetzung von schriftlichen Elterninformationen, Begleitung von Kita-Eltern (z. B. zu Terminen außerhalb der Kita, zu Ämtern, Ärzten o.ä.) sowie die Beratung und Unterstützung von Eltern, die kein Kind in der Kita haben. Dies betraf vor allem die Unterstützung bei der Anmeldung zur Kita im Rahmen von Aufnahmegesprächen. Integrationsbegleiterinnen traten auch hierbei als Sprachmittlerinnen auf. Zusätzlich leisteten sie Aufklärungsarbeit zum Kita- und Schulsystem in Deutschland insgesamt.

Insgesamt wurde im Rahmen der Evaluation deutlich, dass der Einsatz der Integrationsbegleiterin das höchste Wirkpotenzial bei jenen Familien entfalten kann, die über keine oder nur geringe Deutschkenntnisse verfügen und von Integrationsbegleiterinnen mit „Sprachpassung“, d. h. Frauen die (auch) die Muttersprache der Familien sprechen, betreut werden. Gerade für Eltern mit geringen oder ohne Deutschkenntnisse(n) erwiesen sich die Integrationsbegleiterinnen mit Sprachpassung als bedeutende erste und oftmals einzige Ansprechperson in der Kita. Veränderungen bei den von ihnen betreuten Eltern betrafen Informationsgewinne über die Kita und das Verhalten ihres Kindes in der Kita, Beteiligung der Eltern und Vertrauen der Eltern in die Institution Kita. Die Sprachmittlung ist in der Regel der Einstieg bzw. Türöffner für weitere Unterstützung sowohl in als auch außerhalb der Kita (s. unten), beispielsweise für Kulturvermittlung, Information (Vermittlung von Systemkenntnissen) oder tw. auch Vermittlung an Angebote im Sozialraum. Die Evaluation empfiehlt deshalb, für den Einsatz der Integrationsbegleiterinnen Standorte mit vergleichsweise hohem Anteil nicht-deutschsprachiger Familien zu wählen und die Sprachpassung beim Matching von Integrationsbegleiterinnen und Familien bzw. Kitas hoch zu gewichten.

Rund ein Viertel der Kita-Leitungen berichtete, dass die Integrationsbegleiterin zur Lotsin von Familien zu Angeboten im Sozialraum wurde: Die Integrationsbegleiterinnen vermittelten Familien in Sprachkurse, Sportangebote, Arztpraxen, Bibliotheken und Eltern-Kind-Angebote. In den Interviews mit den Eltern zeigte sich, dass einige Integrationsbegleiterinnen Unterstützungsstrukturen, die unabhängig von ihnen bereits in den Kitas bestanden, stärken. Andere Integrationsbegleiterinnen übernehmen eigenständig eine Vermittlungsrolle, d.h. auch ohne weitere Rückbindung an die Kita-Leitung, und greifen dabei auf persönliche Erfahrungen und Netzwerke zurück. Denn, im Rahmen der Schulung zur Integrationsbegleiterin können nur allgemeine Strukturen des Hilfesystems vermittelt werden können, konkrete Kenntnisse zum unmittelbaren Sozialraum der Kita müssen auf anderem Wege angeeignet werden.

Kulturelle Sensibilisierung, Vertrauensaufbau und Zeit als Gewinn für Kitas und Familien

Im Rahmen der Evaluation wurde deutlich, dass die Integrationsbegleiterinnen (durchgehend) eine Unterstützung für Kinder und Eltern mit Migrations- oder Fluchthintergrund sind. Unmittelbar profitieren dadurch auch pädagogische Fachkräfte (bzw. die Kitas insgesamt), da wechselseitig Informationen weitergegeben, Vertrauen aufgebaut und Konflikte präventiv verhindert oder gelöst werden.

Für alle Kitas kann festgehalten werden, dass die Integrationsbegleiterinnen durch ihren jeweiligen, nicht-deutschen Hintergrund die Diversität der Teams an Mitarbeitenden erhöhen. Dies ist ein Baustein kultureller Öffnung und bietet spezifische Anknüpfungspunkte für Familien mit Migrationshintergrund und/oder Fluchtgeschichte, die in mehr Vertrauen in die Institution und mehr Beteiligung am Kita-Geschehen. Dies trägt auch zu Prozessen der Sensibilisierung und zu Informationsgewinnen zu kultureller Vielfalt bei den Mitarbeitenden bei.

Hervorzuheben ist abschließend, dass an allen Kitas mit den Integrationsbegleiterinnen Ansprechpartnerinnen, teilweise sogar enge Bezugspersonen, für Kinder und Eltern gewonnen wurden. Für die positive Bewertung der Arbeit der Integrationsbegleiterinnen durch die Eltern war dieser Aspekt entscheidend.